

# Die Entstehung und die geistlichen Wurzeln der „Gemeindegewachstumsbewegung“

Rudolf Ebertshäuser

*In diesem Auszug aus dem Buch **Zerstörerisches Wachstum** wollen wir untersuchen, wann, wie und aufgrund welcher Bedingungen die heutige Gemeindegewachstumsbewegung entstanden ist. Ihre Entstehung sagt uns viel aus über ihr Wesen und über die Einflüsse, die in ihr wirksam sind. Die Wurzeln zu kennen hilft uns, die Äste und auch die Früchte zu beurteilen. Die Geschichte ihrer Entfaltung zeigt uns, welche geistlichen Kräfte in ihr wirksam sind und wo ihr Nährboden liegt. Wir verstehen dann auch besser, weshalb ihre verschiedenen Zweige eine grundlegende Wesensverwandtschaft haben und untereinander so eng zusammenarbeiten. Ausführliche Literaturangaben finden sich in der Buchausgabe; in den Fußnoten wurden nur Kurztitel verwendet.*

## A. Die Wurzeln: Ökumenische Missionsbewegung und liberaler Evangelikalismus

Die Gemeindegewachstumsbewegung hat ihre geistlichen Wurzeln in der breiten Missionsbewegung, die sich Ende des 19. und Anfang des 20. Jahrhunderts vor allem im anglo-amerikanischen Raum entwickelte. Diese Missionsbewegung war wiederum ein Nachfolger der missionarischen Initiativen des 18. und 19. Jahrhunderts, in denen hingebende Männer Gottes das biblische Evangelium zu den verschiedensten Völkern getragen hatten.<sup>1</sup>

### 1. Die Entstehung einer liberaltheologisch durchsäuernten Missionsbewegung

Die ältere, bibeltreue und klassisch pietistisch-evangelikale Missionsbewegung, verbunden mit der evangelistischen Arbeit **Dwight L. Moodys (1837-1899)**, wirkte auf die neuere Missionsbewegung ein; allerdings gab es in der jüngeren Bewegung auch andere Einflüsse. Ende des 19. Jahrhunderts waren in den von der großen Erweckung geprägten, meist calvinistisch ausgerichteten Kirchen Nordamerikas die Einflüsse der bibelkritischen, weltlich denkenden Liberalen Theologie immer mächtiger spürbar. Vor allem viele Studenten und Gebildete wandten sich von der irrumslosen, inspirierten Bibel als einziger Autorität ab und öffneten sich dem Gedankengut der historisch-

---

<sup>1</sup> Dieser Abriss stützt sich besonders auf die sehr aufschlußreiche Arbeit Arthur P. Johnstons, *World Evangelism and the Word of God*. Dort werden die Vorgeschichte und die Geschichte der Weltmissionsbewegung und ihre Verbindung mit dem Ökumenischen Welttrat der Kirchen ausführlich dargestellt. Johnston war selbst Missionar und schreibt von einem konservativ-evangelikalen Standpunkt aus. Zu den geschichtlichen Hintergründen dieser Bewegungen vgl. auch *Concise Dictionary of Christianity in America* sowie *Evangelical Dictionary of World Missions* unter den entsprechenden Stichworten. Eine aufschlußreiche Übersicht über die Geschichte der Weltmission aus liberal-evangelikaler Sicht gibt Kane, *Concise History*. In deutscher Sprache finden wir einen kurzen Überblick über diese Geschichte bei Johnston, *Umkämpfte Weltmission*, der deutschen Übersetzung des Nachfolgebandes *The Battle for World Evangelism*, auf den Seiten 22-74.

kritischen Irrlehren der deutschen Theologie, sowie der widergöttlich-evolutionistischen Weltansicht Darwins.

Daraus entwickelten sich im Rahmen der einflußreichen amerikanischen Kirchen (wie auch parallel in Europa) tödliche Irrlehren, die zwar noch einen „christlichen“ Anstrich hatten und „christliches“ Vokabular verwendeten, aber letztlich ein gefälschtes, entartetes Christentum vertraten- ohne inspirierte und irrtumslose Bibel, ohne die Jungfrauengeburt und Gottheit Christi, ohne blutiges Sühnopfer, ohne reale Auferstehung und ohne Hölle und Gericht und ohne echte Neugeburt von oben. Wenn wir in dieser Arbeit von „liberalen“ Christen sprechen, so ist damit jene neuhumanistische Religion gemeint, die die Grundlagen des christlichen Glaubens ablehnt und ein Scheinchristentum propagiert, ein kraftloses heidnisches Pseudochristentum, das vom biblischen Glauben abgefallen ist.

Viele ernste Gläubige, die in der großen Bibelerweckung der 1860er Jahre aufgewacht waren und in der Schrift gegründet waren, erkannten diese schlimme Entwicklung und kämpften entschieden gegen den vordringenden Einfluß der liberalen Lehren. Sie bekamen später den Namen „*fundamentalists*“, weil sie sich entschlossen für die Fundamente des biblischen Glaubens einsetzten. Doch andere Kreise der Evangelikalen sahen zwar das Falsche dieser neuen Lehren, aber sie grenzten sich nicht davon ab, sondern arbeiteten im Rahmen ihrer Kirchen und Missionsgesellschaften mit den liberalen Kräften zusammen, die Zug um Zug die Führung übernahmen.

## a) Die freiwillige Studentenbewegung für Weltmission

Ende des 19. Jahrhunderts kam es nun in den USA und England zu einer Bewegung vor allem unter Studenten, denen die Aufgabe der christlichen Weltmission am Herzen lag. Eine führende Kraft in dieser Bewegung war das *Student Volunteer Movement for Foreign Missions* (Bewegung von studentischen Freiwilligen für die Weltmission), das 1888 gegründet wurde. Der Vorsitzende dieser Bewegung, der Methodist **John R. Mott (1865-1955)** sowie ihr Reisesekretär, der Presbyterianer **Robert E. Speer (1867-1947)**, hatten großen Einfluß auf die Weltmissionsbewegung und später auf den Ökumenischen Weltrat der Kirchen. Die zündende Losung dieser Bewegung war: „*Die Evangelisation der Welt in dieser Generation!*“.

In dieser Missionsbewegung vermischten sich pietistisch-evangelikale Frömmigkeit und eine liberal-theologische Weltansicht auf eigentümliche Weise. Das war auf die unklare, kompromißbereite Haltung vieler Evangelikaler zurückzuführen, die meinten, sie könnten und müßten mit den Liberalen zusammenarbeiten, anstatt sich von ihnen abzusondern. Kennzeichnend für diese Bewegung war der unbiblische Optimismus, man könne das Reich Gottes auf Erden bald aufrichten und die ganze Welt zu Jüngern Christi machen, wenn nur die Kirchen sich mit aller Kraft der Weltmission widmeten.

Dabei meinten nicht alle Beteiligten dasselbe, wenn sie vom „Evangelium“ und von „Weltevangelisation“ redeten. Traditionelle bibeltreu-evangelikale Vorstellungen und bibelkritisch-liberale Gedanken traten nebeneinander auf. Diese evangelikal-liberale Mischströmung gewann zunehmend Einfluß unter den weltweit arbeitenden Missionsgesellschaften und den sendenden Kirchen, auch bei den großen Missionskonferenzen, die immer wieder stattfanden. Einerseits nahmen bewährte bibeltreue Missionare und Missionsführer wie **Hudson Taylor (1832-1905)** an diesen Konferenzen teil (Taylor sprach z.B. 1900 in New York). Sie hielten die göttliche Inspiration und Irrtumslosigkeit der Bibel fest und verkündeten das biblische Evangelium, wollten Seelen aus dem ewigen Verderben erretten.

Andererseits zeigten sich in dieser Bewegung zunehmend liberale Vorstellungen, die nicht mehr von biblischer Neugeburt und Errettung ausgingen, sondern im Christentum lediglich eine bessere, höher entwickelte Religion sahen. Sie sprachen von Christus als dem Herrn über alles und dem König, dessen Königreich man ausbreiten müsse - aber sie leugneten die völlige Sündenverderbnis des Menschen, seine ewige Verdammnis und die einzige Erlösung durch das blutige Sühnopfer Jesu Christi.

Vor allem leugneten sie die vollkommene Inspiration und höchste Autorität der Bibel; sie behaupteten, ihre höchste Autorität sei Christus, und trennten den Herrn in listiger Weise von Seinem Wort.

Gerade viele Studenten, darunter auch Freiwillige auf dem Missionsfeld, waren von diesen Irrlehren angesteckt, die sie in ihren Universitäten vermittelt bekamen. Ich spreche deshalb im folgenden etwas verkürzt von der „liberalen Missionsbewegung“, weil die liberalen Kräfte rasch in ihr tonangebend wurden.

## **b) Edinburgh 1910, der Internationale Missionsrat und die ökumenische Weltbewegung**

Getragen von der studentischen Freiwilligenbewegung *Student Volunteer Movement*, dem weltweiten CVJM und der von Moody beeinflussten *World's Student Christian Federation* (Christlicher Weltstudentenbund) und anderen Verantwortlichen für die Missionsarbeit wurde 1910 eine sehr bedeutende Weltmissionskonferenz in Edinburgh abgehalten. Auf dieser Konferenz wurde die Erwartung einer baldigen vollständigen Evangelisierung der Welt und der Errichtung des Reiches Gottes geschürt.

Der Missionar und Historiker Arthur P. Johnston faßte diese unbiblische Sicht der meisten Teilnehmer so zusammen: „Wenn Edinburgh 1910 die weltweiten Kräfte der Christenheit nutzbar machen könnte, dann könnte die Evangelisierung der Welt eine christliche Welt hervorbringen; das wäre dann wirklich das Kommen des Reiches Gottes auf Erden“ (92).<sup>2</sup>

Ausgehend von dieser Konferenz, auf der der liberaltheologische Einfluß schon ziemlich ausgeprägt war, obwohl starke evangelikale Kräfte ebenfalls anwesend waren entwickelte sich die Weltmissionsbewegung weiter zur Gründung des **Internationalen Missionsrates** (IMR; engl. *International Missionary Council* - IMC) im Jahr 1921. Dieser koordinierte die Arbeit der verschiedenen protestantischen Missionsgesellschaften und übte vor allem durch einige Weltmissionskonferenzen auch einigen Einfluß auf sie aus. Er war durch dieselbe Vermischung von eher traditionell-evangelikalen und liberal-ökumenisch gesinnten Kräften geprägt, wobei die liberalen Kräfte immer mehr Einfluß bekamen.

Parallel dazu wurde von verwandten Kräften nach Edinburgh eine überkirchliche Arbeit weitergeführt, die die ökumenische Bewegung im Protestantismus vorantrieb, mit dem Ziel der Einheit aller evangelischen und insgesamt aller Kirchen auf der Welt. Dieser Zweig führte später zur Gründung des liberal-ökumenischen Weltrates der Kirchen im Jahr 1948. Der Weltrat wurde in seinen unbiblischen, letztlich antichristlichen Bestrebungen stark mit geformt durch Führer des *Student Movement* und der Missionsbewegung, vor allem **J. H. Oldham (1874-1969)**, **Robert Speer** und **John Mott**.

Die Botschaft dieses nur äußerlich christlichen Zusammenschlusses von über 300 Kirchen beinhaltete die alles umfassende Vaterschaft Gottes und Bruderschaft der Menschen; angeblich seien alle Menschen schon durch das Werk Christi gerettet; sie müßten es nur noch erkennen und sich an der Errichtung des Reiches Gottes in der Welt durch sozialpolitische Aktionen gegen Rassismus, Armut, Ausbeutung und Unterdrückung beteiligen.

Die zunehmend liberaltheologisch geprägte Missionsbewegung war zutiefst widersprüchlich und zwiespältig. Einerseits proklamierte sie eifrig, sie wolle allen Menschen das „Evangelium“ bringen und sie dazu führen, daß sie Jesus Christus als Herrn anerkannten und in das „Reich Gottes“ kämen; andererseits verleugneten sie das biblische Evangelium und vertraten die Irrlehren des „sozialen Evangeliums“ oder später dann mehr der Theologie Karl Barths.<sup>3</sup> Bei ihnen kam es nicht auf biblische Buße, Bekehrung, Errettung und Neugeburt an, sondern auf den Übergang der Menschen zu einem „Christentum“, das mehr diesseitiges Wohl und soziale Besserstellung bedeutete. Verschiedene einflußreiche Kräfte dieser Bewegung sahen dabei Wahres und Gutes auch in den alten heidnischen Religionen der Menschen, unter denen sie „evangelisierten“.

---

<sup>2</sup> Seitenangaben in Klammern in den folgenden Abschnitten beziehen sich auf Johnston, *World Evangelism*.

<sup>3</sup> Auf die Theologie Barths, die im 20. Jh. sehr großen Einfluß im liberalen Protestantismus gewann, können wir nicht näher eingehen. Vgl. dazu Huntemann, *Ideologische Unterwanderung*, S. 59-85; J. C. Ryrie, *Neo-Orthodoxy*.

### c) Das Gottesreich auf Erden und das falsche „soziale Evangelium“

Der liberalere Flügel dieser Bewegung hatte auf der **Jerusalem Missionskonferenz 1928** religionsvermischende Irrlehren vorgestellt, die im Entwurf der Stellungnahme so lauteten:

Wir anerkennen freudig daß, weil in Jesus Christus das Licht, das jeden Menschen erleuchtet, in vollem Glanz hervorstrahlte, wir Strahlen desselben Lichts auch dort finden, wo Er unbekannt oder sogar verworfen ist. Wir begrüßen jede edle Eigenschaft in nichtchristlichen Personen oder Systemen als Beweis, daß der Vater, der Seinen Sohn in die Welt sandte, sich nirgends unbezeugt gelassen hat.

Auch die Wissenschaften, Künste und positive politische Initiativen in der Welt seien Zeichen des voranschreitenden Reiches Gottes und dienten Christus.<sup>4</sup>

„Errettung“ wurde von diesen Denkern der Jerusalem Erklärung umgedeutet zu einem humanistischen falschen Evangelium:

Errettet sein bedeutet befreit zu sein von allem, was das freie Wachstum der Persönlichkeit verletzt, verstümmelt, beeinträchtigt oder verhindert; es bedeutet, Ganzheit zu erreichen (...) Errettung bedeutet Fülle des Lebens, Wohlbefinden, Stärke, Kraft, Gesegnetsein, Glück, Gerechtigkeit, Freude und Frieden. Es bedeutet die vollständige Durchdringung des Menschlichen vom Göttlichen. (152)

Dieses New-Age-Evangelium zielte aber mehr auf die Veränderung der Gesellschaft und der Welt als auf den Einzelnen: „Allen, die Seinen Namen tragen, ist die ernste Verpflichtung auferlegt, unermüdet für eine neue Weltordnung zu arbeiten, in der Gerechtigkeit für alle Völker gesichert ist“ (151). Hier haben wir ein antichristliches Programm im Gewand des „Christentums! Solche antichristlichen Gedanken prägen bis heute die Arbeit des vom biblischen Glauben abgefallenen ökumenischen Weltrates der Kirchen.

Das Ziel dieser neuen Missionstheologie war die Bekehrung der Welt zu einem gefälschten „Christentum“, die Transformation der Menschheit; deshalb sollten auch die jungen Kirchen in den Missionsländern sich sozial und politisch engagieren (154). Auf der anderen Seite sollten die jungen Kirchen das jeweilige spirituelle Erbe der Volksreligionen in sich aufnehmen; das Christentum muß Teil der Volkskultur werden (154-157).

Um ganz erfolgreich zu sein, muß sie [die missionarische Bewegung, RE] ganze Gemeinschaften erlösen und zu einer neuen und bleibenden gesellschaftlichen Vitalität bringen, zu einer wirklich christlichen Art des Zusammenlebens. (158; Hv. RE)

Die Arbeit der Missionen des 19. Jahrhunderts mit ihrer „einseitigen“ Betonung der Evangeliumsverkündigung und persönlichen Bekehrung wurde ausdrücklich als falsch verworfen; man meinte, im Streben nach der Ausweitung des Reiches Gottes auf Erden eine bessere Zielsetzung gefunden zu haben.

In den folgenden Jahren wurden diese extrem liberalen Positionen etwas vorsichtiger vorgetragen. Unter dem Einfluß der Theologie **Karl Barths (1886-1968)** und **Emil Brunners (1889-1966)** wurden scheinbar „konservativere“ Töne angeschlagen. Wir sehen die „neoorthodoxen“ und „dialektischen“ Theologen aber nicht als gesund und bibeltreu an; sie waren im Grunde ebenso liberale, vom wahren Glauben weit entfernte Leute. Sie ersetzten lediglich die extremen, der Wirklichkeit allzusehr widersprechenden Thesen der klassischen Liberaltheologie durch schillernde, zwiespältige Gedankengebäude, die einen Anschein von Glauben und rechter Lehre erweckten, in Wirklichkeit aber die Grundwahrheiten des biblischen Glaubens umdeuteten. Auch sie standen nicht auf dem Felsengrund der absoluten Inspiration und Irrtumslosigkeit der biblischen Offenbarung. Barths Irrlehren, die die Autorität der Bibel relativierten und auf eine Allversöhnung hinausliefen, haben später im Evangelikalismus verhängnisvolle Spuren hinterlassen.

---

<sup>4</sup> Zitate und Belege bei Johnston, *World Evangelism*, S. 149-153.

Dementsprechend änderten die neuen, etwas „orthodoxer“ wirkenden Töne nichts an der unbiblischen Ausrichtung der ganzen Missionsarbeit. 1938 wurden auf der Missionskonferenz in Madras Grundsätze zur Missionsarbeit verabschiedet, die schon wesentliche Gedanken der späteren Gemeindegrowthsbewegung beinhalten. Hier einige Auszüge aus Johnstons Bericht:

- \* Die Kirche muß alle Hindernisse beseitigen, die andere davon abhalten, zu Christus zu kommen.
- \* Bekehrte sollten möglichst nicht von ihrem Volk, ihrer Gemeinschaft oder Kultur isoliert werden.
- \* Die Gemeinde soll nicht als fremdartig erscheinen durch unnatürliche Ausdrucksweise in Sprache, Gottesdienst oder Organisation.
- \* Man muß die gesellschaftlichen, politischen und kulturellen Einflüsse beachten, die massenhafte Bekehrungen zum Christentum hervorbringen. Das Dringen auf persönliche Bekehrung ist ein Hindernis für solche Massenbewegungen, wie sie damals gerade in Indien auftraten. (192-193)

Die ganze Missionskonzeption, die die Inspiration und geistliche Kraft der Bibel ablehnte, baute stark auf dem gemeinschaftlichen Zeugnis der Kirche auf, die als Agentur des Reiches Gottes auch durch ihr soziales und politisches Engagement zeichenhaft das (verwässerte) „Evangelium“ bezeugen sollte. Die biblisch verordnete Verkündigung des Evangeliums wurde abgewertet und soziale Aktivität weitgehend an ihre Stelle gesetzt. In diesem Zusammenhang entstanden die Vorstellungen von einer „holistischen“ (ganzheitlichen) und „inkarnatorischen“ Mission, von der *Missio Dei* („Mission Gottes“) und der „missionalen Kirche“, von einer „Kontextualisierung“ (Anpassung an das gesellschaftlich-kulturelle Umfeld) des Evangeliums u.ä., die uns weiteren noch beschäftigen werden.

Später entwickelte sich der mit dem IMR verschmolzene ökumenische Weltrat der Kirchen (WCC) diese häretischen Missionslehren noch weiter. Unter starkem Einfluß marxistischer Ideologien und südamerikanischer und afrikanischer „Befreiungs“ theologien propagierte man die Verschmelzung der Kirche mit der Welt, die Umdeutung des Evangeliums zu einer innerweltlichen Befreiung von ökonomischer Ausbeutung und rassistischer Unterdrückung und den Dialog zwischen den Religionen als zeitgemäße Alternative zur herkömmlichen „Evangelisation“, die in den ökumenischen Kreisen praktisch abgeschafft wurde.<sup>5</sup> Während diese extremen Tendenzen von den allermeisten Evangelikalen abgelehnt wurden, hatte der etwas konservativere neoorthodoxe Flügel der ökumenischen Weltbewegung einen zunehmend stärkeren Einfluß auf die evangelikale Strömung.

## d) Wichtige Persönlichkeiten aus der liberalen Missionsbewegung

Einige einflußreiche Persönlichkeiten aus der ökumenischen Missionsbewegung sollen kurz vorgestellt werden, weil sie für die spätere Entwicklung der Gemeindegrowthsbewegung von Bedeutung sind. Berühmt wurde der Indienmissionar **E. Stanley Jones (1884-1973)**, der im Rahmen einer „Erweckung“ am methodistischen Asbury College den Ruf in die Mission bekam und 1907 mit den liberalen *United Methodists* als Missionar nach Indien ging.<sup>6</sup> Dort arbeitete er unter den niedrigen Kasten; aber er verkündigte ihnen nicht das biblische Evangelium, sondern paßte die Botschaft den asiatischen Religionen an und veranstaltete Gesprächsrunden, wo Anhänger verschiedener Religionen sich im „Dialog“ frei austauschen konnten. Später gründete er zu diesem Zweck „christliche Aschrams“. Er war ein guter Freund Mahatma Gandhis und Nehrus und propagierte seine Botschaft der interreligiösen Versöhnung in einem berühmten Buch *The Christ of the Indian Road* („Der Christus der indischen Straße“), das über 1 Million Mal verkauft wurde.

---

<sup>5</sup> Diese Entwicklung dokumentiert Johnston ausführlich in seinem zweiten Buch *The Battle für World Evangelism* (deutsch *Umkämpfte Weltmission*), das dem Leser sehr empfohlen wird, wenn er sich gründlicher mit den Lehren der ökumenischen Bewegung beschäftigen will. Konkretere Einblicke und kritische (allerdings nicht konsequent bibeltreue) Stellungnahmen aus deutscher evangelikaler Sicht bieten z.B. Beyerhaus: *Bangkok '73 - Anfang oder Ende der Weltmission?* und Scheffbuch, *Ökumene contra Mission?*

<sup>6</sup> Zu Jones vgl. Wikipedia engl. sowie seine Kurzbiographie auf der Webseite des Asbury Seminary <http://www.asbury.edu/offices/library/archives/biographies/e-stanley-jones>.

Einen ähnlichen Weg ging **J. Wascom Pickett (1890-1981)**, der von Jones 1910 nach Indien gerufen wurde und ebenfalls der dortigen Methodistischen Kirche diente, zuletzt als Bischof.<sup>7</sup> Auch er war ein persönlicher Freund des ersten indischen Premierministers Nehru und Mahatma Gandhis, und man sagte, er sei der Ausländer mit dem größten politischen Einfluß in Indien gewesen. Er war wie Jones ein Befürworter einer unbiblischen Anpassung der christlichen Botschaft an die indische Kultur und Religion und meinte, man könne im Hinduismus auch Gutes und Wahres finden. Er befürwortete den Dialog zwischen den Religionen. Zugleich war er durch seine ab 1928 mit modernen sozialwissenschaftlichen Methoden durchgeführte Studie über die christlichen „Volksbewegungen“ in Indien einer der Wegbereiter für die Gemeindegrowthsbewegung. Diese Studie führte er auf Anregung von John R. Mott durch, der damals Führer des Internationalen Missionsrats war.

Ein drittes Beispiel ist der Engländer **Lesslie Newbigin (1909-1998)**, der aus der zweiten Generation der ökumenischen Missions- und Studentenbewegung stammt.<sup>8</sup> Als ungläubiger Student kam er unter den Einfluß der mystischen Sekte der Quäker und erlebte eine falschgeistige Vision des Kreuzes, die ihn tief beeindruckte. Das war der Beginn einer religiösen Laufbahn, die ihn nach einem Theologiestudium in Cambridge sowie einer kurzen Zeit als Sekretär des *Student Movement* 1936 als Missionar der liberalen *Church of Scotland* nach Indien führte. 1947 ernannte ihn die aus einem ökumenischen Zusammenschluß mehrerer liberaler Kirchen entstandene *Church of South India* zu einem ihrer Bischöfe. Von 1959 bis zur Verschmelzung mit dem Weltrat der Kirchen 1961 war er der Sekretär des IMC, hatte also eine führende Stellung in der ökumenischen Missionsbewegung inne. 1962-65 war er führend im ökumenischen Weltrat der Kirchen tätig; 1977-78 war der Moderator (Kirchenpräsident) der liberalen *United Reformed Church*, einer presbyterianischen Freikirche in England.

Auch Newbigin sah die Bibel nicht als inspiriertes, irrtumsloses Fundament des Glaubens an.<sup>9</sup> Er redete verschwommen von „Christus“ und einem „Christuseignis“ und daß die Kirche als Zeugnis für diesen liberalen Christus zugleich der Ausleger des Evangeliums sei, vertrat aber nicht das biblische Evangelium. In Indien studierte er intensiv den Hinduismus und hörte z.B. auf Vorträge der hinduistischen Ramakrishna-Mission. Er war ein Verfechter der unbiblischen „Kontextualisierung des Evangeliums“ und entwickelte viele einflußreiche Gedanken im Hinblick auf ein ökumenisch-liberal verstandenes „missionarisches Zeugnis der Kirche“.

Die Schriften dieses bedeutenden Theologen des Ökumenischen Weltrates der Kirchen wirkten für die heutigen Irrlehren der „missionalen Theologie“ und besonders auch für die Emerging Church prägend. „Lesslie Newbigin war einer der entscheidenden Einflüsse auf die Theologie der Mission im zwanzigsten Jahrhundert.“<sup>10</sup> Seine kurze Schrift *The Other Side of 1984: Questions for the Churches* wurde 1984 vom Ökumenischen Weltrat der Kirchen herausgegeben und war der Anlaß für die Entstehung des amerikanischen *Gospel and Our Culture Network*.<sup>11</sup>

Eine weitere, heute sehr einflußreiche Gestalt der liberalen Missionsströmung kam aus Südafrika, einem Land, das seit den 60er Jahren mehr und mehr zu einem Zentrum der ökumenischen Bewegung geworden ist: **David J. Bosch (1929-1992)**.<sup>12</sup> Bosch hatte sich während seines Lehrstudiums der *Student Christian Association* (einem Zweig der ökumenischen Weltstudentenbewegung) angeschlossen. Er studierte danach Theologie, machte seine Doktorarbeit in Basel unter dem Liberaltheologen Oscar Cullmann und kam da auch unter den Einfluß Karl Barths. Bosch distanzierte sich von der Apartheid und arbeitete nach Abschluß seines Studiums von 1957 bis 1966 als Missionar der Niederländischen Reformierten Kirche (NRK) unter den Xhosa im Transkei. Von 1967 - 1971 war er Dozent an einer Ausbildungsstätte der NRK, einer liberalen ÖKR-Kirche, im Transkei, wo er schwarze

<sup>7</sup> Zu Pickett vgl. seine Kurzbiographie auf der Webseite des Asbury Seminary <http://www.asbury.edu/offices/library/archives/biographies/j-wascom-pickett> sowie der sehr aufschlußreiche Artikel von Art McPhee, „Gospel Ferment in India among both Hindus and Christians. Bishop J. Wascom Pickett’s Rethinking on 1930s Missions in India“, in: *International Journal of Frontier Missions* 19:3 Herbst 2003, S. 31-37; Internetquelle: <http://www.ijfm.org/archives.htm#Volume19>.

<sup>8</sup> Zur Biographie Newbigins vgl. die ausführlichere Darstellung in: [newbigin.net/general/biography.cfm](http://newbigin.net/general/biography.cfm) sowie Wikipedia engl. und TCDCB.

<sup>9</sup> In seinem Buch *The Other Side of 1984* etwa akzeptiert er die „Erkenntnisse“ der Bibelkritik weitestgehend und polemisiert gegen ein „fundamentalistisches“ Bibelverständnis. Seine „Abgrenzung“ gegenüber dem theologischen Liberalismus folgt der Barthschen Neorthodoxie: man soll dem „Zeugnis“ der Bibel „glauben“, obwohl man es für irrtümliches Menschenwort hält. Vgl. ebd.; S. 43-54.

<sup>10</sup> Wilbert R. Shenk, „Lesslie Newbigin’s Contribution to the Theology of Mission“, S. 3; zit n. [newbigin.net](http://newbigin.net) (s. Fn 13).

<sup>11</sup> vgl. Guder, *Missional Church*, S. 3.

<sup>12</sup> Biographische Informationen zu Bosch in Wikipedia dt.; meine Angaben sind dem ausführlichen Artikel im *Dictionary of African Christian Biography* entnommen: <http://www.dacb.org/>.

Pastoren und Mitarbeiter ausbildete; ab 1972 Professor für Missiologie an der UNISA (*University of South Africa*).<sup>13</sup>

Ein großes Anliegen Boschs war die Überbrückung der Gegensätze zwischen den Evangelikalen und der ökumenischen Bewegung, der er angehörte. Bosch nahm aktiv an den wichtigen Weltkonferenzen beider Seiten teil (Lausanne und Pattaya bzw. Melbourne und San Antonio). Er war einer der Hauptredner auf der Konsultation über die Beziehung zwischen Evangelisation und sozialer Verantwortung, die 1982 auf Initiative des Lausanner Komitees und der Weltweiten Evangelischen Allianz (WEA) in Grand Rapids stattfand. 1983 arbeitete er am Entwurf der einflußreichen Stellungnahme über Transformation mit, die die von der WEA einberufene Wheaton-Konferenz über das Wesen und die Mission der Kirche verabschiedete. 1987 wirkte er bei der Stuttgarter Konsultation des Ökumenischen Weltrates der Kirchen mit und verfaßte im wesentlichen deren Stellungnahme zur Evangelisation.

Boschs wichtigste Bücher, *Witness to The World* (1980) und *Transforming Mission* (1991) waren ein Versuch, die liberalen Lehren der ökumenischen Missionsbewegung mit evangelikalen Vorstellungen zu verschmelzen und eine dialektische Synthese zwischen beiden hervorzubringen. Das war nur möglich auf der Grundlage der Bibelkritik und einer an Barth orientierten Neorthodoxie, die verbunden wurde mit einer „konservativeren“ Fassung der ökumenischen Missiologie. Die von Bosch vertretene Vermischung von liberal verwässertem „Evangeliumszeugnis“ und politisch-sozialer „Gesellschaftstransformation“ erwies sich als sehr wirksam und eröffnete den Grundgedanken der liberal-ökumenischen „missionalen“ Missionslehre weiten Eingang in die evangelikale Theologie, nicht zuletzt auch in die Gemeindegrowthsbewegung, die seit den 90er Jahren von Bosch stark beeinflusst wird.

\* \* \*

Insgesamt hat das Missionsverständnis der liberaltheologisch geprägten modernen Missionsbewegung wesentliche geistige Anregungen nicht nur für die evangelikale Gemeindegrowthsbewegung, sondern auch für die neueren Missionslehren in der evangelikalen Bewegung gegeben. Die Ersetzung des biblischen Evangeliums der Gnade durch eine unbiblische Königreichsbotschaft, die das Kommen des Reiches Gottes auf Erden durch die Kirche verkündete, prägte nicht nur die liberal-ökumenische Missionsbewegung und den ökumenischen Weltrat der Kirchen, sondern Jahrzehnte später den Neo-Evangelikalismus, in dessen Reihen die Gemeindegrowthsbewegung aufkommen sollte.

## 2. Der Neo-Evangelikalismus als Nährboden der Gemeindegrowthsbewegung

Die heutige Gemeindegrowthsbewegung wäre nicht denkbar ohne das geistliche Klima und den organisatorischen Rahmen des *neuen Evangelikalismus*, wie er sich in den USA ab ca. 1940 herausgebildet hat. Die Strömung der „Neo-Evangelikalen“ entstand unter der geistigen Führung von Männern wie **Harold J. Ockenga**, **Carl F. Henry**, **Billy Graham**, **Bill Bright**; sie machte es sich zur Aufgabe, als eine Art „Dritter Kraft“ zwischen dem bibeltreuen „Fundamentalismus“ und dem liberal-ökumenischen Lager der etablierten Kirchen (Presbyterianer, Methodisten, Episkopalkirche, Lutheraner, Kongregationalisten usw.) die amerikanische Gesellschaft zu beeinflussen.<sup>14</sup>

Dieser Neo-Evangelikalismus griff einige geistige Einflüsse aus der älteren Heiligungs- und Erweckungsbewegung (Finney, Moody) sowie aus dem Pietismus auf und verquickte sie mit Gedankengut aus der bibelkritischen Liberaltheologie, dem „sozialen Evangelium“ bzw. den Lehren der ökumenischen Weltbewegung. Er war stark intellektualistisch geprägt und schrieb sich die Einbeziehung weltlicher Philosophie und Sozialwissenschaften, bibelkritischer Forschung und hoher wissenschaftli-

<sup>13</sup> Es ist nicht uninteressant, daß einer der Hauptbefürworter der neuen Missions-Irrlehren und der Emerging Church in Deutschland, Prof. Johannes Reimer, 1990-1994 an der UNISA studierte und dort sicherlich von David Bosch beeinflusst wurde.

<sup>14</sup> Es fehlt der Raum, um diese wichtige Strömung genauer darzustellen; eine ausführlichere Behandlung aus bibeltreue-fundamentalistischer Sicht geben u.a. Woodbridge, *The New Evangelicalism* und Pickering, *The Tragedy of Compromise*. Aus konservativ-evangelikaler Sicht vgl. Schaeffer, *The Great Evangelical Disaster* (dt. *Die große Anpassung*). Aufschlußreiche Informationen gibt auch Marsden, *Reforming Fundamentalism*.

cher Standards auf die Fahnen. Es sollte zu einem theologischen und organisatorischen Neuaufbruch kommen, der diese „Dritte Kraft“ bedeutungsvoll und einflußreich machen würde.

Man wollte die neue evangelikale Bewegung zu einem ernstzunehmenden und anerkannten Faktor in der amerikanischen Gesellschaft machen. Die alte Einfachheit, „Wissenschaftsfeindlichkeit“ und Abkapselung der fundamentalistischen Bewegung sollte überwunden werden; man wollte die amerikanische Gesellschaft im Sinne des „Reiches Gottes“ durchsäuern; das bedingte eine neue ökumenische Offenheit gegenüber den liberalen etablierten Kirchen, die man von innen erobern wollte, wie auch gegenüber der Pfingstbewegung, die man als Bündnispartner ansah, und auch gegenüber der katholischen Kirche, die man nicht länger „verteufeln“ wollte.

In all dem verfolgte man eine deutliche Abgrenzung von der kämpferisch-bibeltreuen Bewegung der *fundamentalists*, die mit aller Kraft gewisse Grundsätze verkündet und verteidigt hatte: Die Inspiration und völlige Irrtumslosigkeit der Bibel, die alleinige Errettung durch Buße und Glauben an das stellvertretende Sühnopfer des Herrn Jesus Christus, das bald nahende Gericht über eine immer gottloser werdende Welt und die baldige Wiederkunft des Herrn, der Sein Reich aufrichten würde, die Notwendigkeit der Absonderung der wahren Gläubigen vom liberalen Unglauben und Katholizismus und des Kampfes für den überlieferten Glauben. Demgegenüber verfolgten führende neue Evangelikale ganz andere Ziele und verkündeten abweichende Lehren.

Geistlich war diese Bewegung vor allem durch eine massive *Vermischung* gekennzeichnet: man hatte die fundamentalistische Abgrenzung und kämpferische Auseinandersetzung gegenüber dem liberal-ökumenischen Lager aufgegeben und nahm bewußt geistige Impulse aus diesem Lager auf. Man bekannte sich formal noch zur Bibeltreue, führte aber eine zunächst verdeckte, „gemäßigte“ Bibelkritik ein und verwässerte die Bibelauslegung und Lehre durch Einbeziehung weltlicher Psychologie, Soziologie und Philosophie.

Grundkennzeichen dieser Bewegung sind *Dialektik* und *Dialog* (zwei Wesenselemente der griechischen Philosophie, vor der wir uns hüten sollen - Kol 2,8!). Man verließ den einfältigen, klaren Glauben an die göttliche Wahrheit, die Überzeugung von der vollkommenen Inspiration und Irrtumslosigkeit der Heiligen Schrift, und geriet in ein dialektisches „Sowohl - Als auch“ nach dem Muster der Neo-Orthodoxie. Die Dialektik führte zum Dialog - zur Aufnahme weltlicher, bibelkritischer Gedanken, zum offenen Austausch mit weltlicher Wissenschaft und heidnischen religiösen Vorstellungen.

Die Aufgabe der konsequenten Absonderung und des Kampfes für den überlieferten Glauben führte zu einer zunehmenden Abkehr von der gesunden Lehre; unbiblische Strömungen gewannen immer mehr Einfluß. Man bekannte sich als nichtcharismatisch, öffnete sich aber immer mehr für pfingstlerische Einflüsse, charismatische Lehren und besonders die charismatische Lobpreismusik. Man wahrte eine gewisse äußere Distanz zur Ökumene und zur römischen Kirche, aber andererseits suchte man den Dialog mit diesen Kräften und strebte zumindest punktuelle Zusammenarbeit an - mit der Folge, daß liberales und ökumenisches Gedankengut immer mehr Raum bekam.<sup>15</sup>

Viele Neo-Evangelikale hingen einer uralten Irrlehre vom Reich Gottes an, nach der die Gemeinde das Reich anstelle von Christus auf der Erde verwirklichen müsse und zu diesem Zweck die Welt, insbesondere die amerikanische Kultur und Gesellschaft mit dem Christentum durchdringen müsse, bis die ganze Welt zuletzt christlich würde. Diese falsche, auf Augustinus und die römische Kirche zurückgehende Lehre war auch in den Kirchen der Reformation wirksam, besonders im Lehrsystem des in Amerika sehr einflußreichen Calvinismus.<sup>16</sup>

Ausgehend von diesem völlig unbiblischen Ziel suchten sie den Dialog, die Vermischung und die Durchdringung statt der biblischen Absonderung gegenüber der Welt und der weltlichen Namenschristenheit. Sie wollten wachsen und groß werden, träumten von der Christianisierung großer Massen

---

<sup>15</sup> Diese Öffnung für die liberal-ökumenischen Kräfte kommt sehr deutlich in dem Buch des Linksevangelikalen Richard Quebedaux zum Ausdruck, der ein früher Sprecher der jüngeren, noch weiter vom biblischen Glauben abgedrifteten „progressiven“ Evangelikalen war: *The Young Evangelicals. The Story of the Emergence of a New Generation of Evangelicals*. Dieses 1974 erschienene Buch macht den geistlichen Nährboden für die spätere Entwicklung der Emerging Church deutlich.

<sup>16</sup> Es ist in diesem Zusammenhang interessant, daß diese falsche, den dispensationalistischen Lehren widersprechende Perspektive, die ganze Welt für Christus zu gewinnen, massiv von einer Frau verbreitet wurde, die hinter den Kulissen einen starken Einfluß auf die evangelikale Bewegung ausübte: Henrietta Mears, eine „Bibellehrerin“ [2Tim 2,12!] und „Erweckungspredigerin“, die wichtige Persönlichkeiten der neuen Evangelikalen prägte, u.a. Billy Graham und Bill Bright, denen sie durch Handauflegung ihren „Mantel“ (nach dem „Vorbild“ Elijas) weitergab. Einzelheiten zu diesen sehr aufschlußreichen Hintergründen gibt Erdmann, *Der Griff zur Macht*, S. 33-42, sowie Dager, *The World Christian Movement*, S. 9-20.

und dem immer zunehmenden Vormarsch des „Reiches Gottes“ in den USA und der ganzen Welt. Sie suchten demgemäß auch den Kontakt mit der Politik und versuchten, gesellschaftspolitisch Einfluß zu nehmen und sich den Mächtigen als eine progressive, sinnstiftende Bewegung attraktiv zu machen, die weite Bevölkerungskreise beeinflussen konnte.

Dabei setzten die liberalen Evangelikalen auch gezielt moderne Techniken und Massenmobilisation ein, um ihren Einfluß auszuweiten - etwa durch die Großkampagnen Billy Grahams, durch Fernsehsendungen, große Festivals und Kongresse. Diese unbiblische Zielsetzung und Gesinnung machte den liberalen Evangelikalismus zu einem ausgesprochen fruchtbaren Boden für die Gemeindegrowthbewegung. Eine Lehre, die rasches Massenwachstum und die Eingliederung von Millionen in das „Reich Gottes“ versprach, mußte für die verweltlichten Evangelikalen der sechziger und siebziger Jahre des 20. Jahrhunderts attraktiv sein.

### 3. Donald A. McGavran - der erste Vordenker der Gemeindegrowthbewegung

Alle Kenner der Gemeindegrowthbewegung sind sich darin einig, daß Donald McGavran der Begründer und prägende Pionier dieser Strömung ist. Wir wollen deshalb seinen Werdegang etwas genauer schildern.

**Donald A. McGavran (1897-1990)** wurde als Missionarskind in Indien geboren, in den USA aufgezogen und arbeitete 1923-1961 selbst als Missionar der liberal-ökumenischen Freikirche *Disciples of Christ* in Indien.<sup>17</sup> Durch seine Ausbildung an der extrem liberaltheologischen *Yale Divinity School* übernahm er zunächst das von Niebuhr u.a. gepredigte „Soziale Evangelium“, nach dem die Kirche vor allem durch soziale Tätigkeit den Bedürfnissen der Menschen dienen sollte. Auf dem Missionsfeld jedoch kam er allmählich zu der Überzeugung, daß die Gewinnung der Menschen für das Christentum wichtiger sei als das Bemühen um soziale Reform.

Dabei interessierten ihn besonders die gelegentlich auftretenden Massenbekehrungen zum Christentum, die in verschiedenen Volksbewegungen (*people movements*) auftraten. Er wurde darin vor allem beeinflusst von dem ebenfalls liberal-ökumenischen Missionar und methodistischen Bischof **J. Waskom Pickett** (1890-1981).<sup>18</sup> Dieser schrieb 1933 ein einflußreiches Buch mit dem Titel *Christian Mass Movements in India*, das McGavran entscheidend prägte. Viele seiner Gedanken waren vorher schon von Pickett ausgesprochen worden.

McGavran bekannte: „Ich zündete meine Kerze an Picketts Feuer an“. Er war Picketts Mitarbeiter bei einer weiteren Studie über Mission in Mittelindien und erforschte in eingehenden empirischen Studien mögliche Ursachen für das Wachstum bzw. die Stagnation von Gemeinden in der Missionsarbeit. 1955 wurde sein erstes, viel beachtetes Buch veröffentlicht, *The Bridges of God*, in dem seine Theorien der Gemeindegrowthbewegung erstmals formuliert wurden.

#### a) McGavrans liberaltheologischer Hintergrund

Wenn wir die Gemeindegrowthbewegung richtig verstehen wollen, müssen wir berücksichtigen, daß McGavran kein wahrer Gläubiger mit bibeltreuen Überzeugungen war. Seine Abkehr von dem extrem liberalen „Sozialen Evangelium“ war nicht durch Buße, Bekehrung und Neugeburt bewirkt worden, sondern taktischer Natur. Er verstand unter „Evangelisierung“ und dem „Missionsauftrag“

---

<sup>17</sup> Eine gute und zugängliche Quelle zum Leben McGavrans ist die Studie von Gary L. McIntosh, „The Life and Ministry of Donald McGavran: A Short Overview“. Quelle: <http://churchgrowthnetwork.com/free-resources/2010/05/25/the-life-and-ministry-of-donald-a-mcgavran/>. Eine stark gekürzte Fassung findet sich in seiner Einleitung zu dem Band *Evaluating the Church Growth Movement*, S. 10-20.

<sup>18</sup> Andere Einflüsse kamen durch die Ökumeniker Kenneth S. Latourette und John Mott (*student volunteer movement*); vgl. dazu den geschichtlichen Abriss in *Evaluating...*, S. 10-12. Latourette war Professor für Mission in Yale und hat McGavran wahrscheinlich ziemlich beeinflusst; vgl. die Biographie in Wikipedia engl.

etwas grundlegend anderes als bibeltreue Christen. McGavran war wesentlich ein konservativer Liberaler, der eine ökumenische Fälschung des Glaubens vertrat.<sup>19</sup> Man findet bei ihm zwar starke „evangelikal“ klingende Aussagen über die Autorität der Bibel und die Notwendigkeit zur Bekehrung - aber diese Begriffe sind nicht mit wirklich klarem, bibeltreuem Inhalt gefüllt. Das ist ja die Not sehr vieler modern-evangelikaler Prediger und Autoren.

So vertritt McGavran in seinem Hauptwerk *Understanding Church Growth* die klassische ökumenische Fehldeutung des Christentums: „Wenn Ungläubige Christen werden, dann nehmen sie einen Glauben an, der die Vaterschaft Gottes und die universelle Bruderschaft der Menschen lehrt.“<sup>20</sup> Das lehrt nicht die Bibel, wohl aber das liberal-ökumenische Christentum, in dem McGavran aufwuchs und das er auch weiterhin beibehielt - lediglich in einer konservativeren, dem Evangelikalismus angenäherten Variante. An anderer Stelle erklärt er die etwa 1,5 Milliarden Namenschristen zu Gläubigen, wenn er schreibt: „Aus der riesigen Bevölkerung der Welt (fünf Milliarden im Jahr 1988) müssen noch mehr als drei Milliarden dem Evangelium glauben.“<sup>21</sup>

Dieses unbiblische Verständnis von Glaube, Bekehrung und Wiedergeburt zeigt sich durchgängig in McGavrans Lehren über Gemeindegewachstum. Er betont zwar die absolute Priorität von „Evangelisation“ und „Gemeindegewachstum“. Aber sein Verständnis von Mission und Evangelisation ist deutlich anders als das bibeltreuer Gläubiger. Er spricht bezeichnenderweise praktisch nie davon, daß die Bekehrung zu Christus mit einer geistlichen Neugeburt einhergeht, sondern umschreibt sie mit mehrdeutigen Formeln wie „Christus als Herrn bekennen“, „sich zu Christus wenden“ oder dem dehnbaren Begriff „Jüngerschaft“. So ähnlich drücken sich auch die bibelkritischen Liberalen des Ökumenischen Weltrates aus. So sehr sich McGavran von dem zugespitzten „sozialen Evangelium“ der extremen Liberalen abgrenzte, so sehr verfehlt sein Verständnis des Evangeliums die biblische Wahrheit.

Grundlage seiner ganzen Lehre ist ein unbiblisches Verständnis des großen Missionsauftrages von Matthäus 28,18-20. Wie wir weiter unten noch sehen werden, spricht dieser Auftrag eigentlich davon, daß die Gläubigen alle Völker *lehren* sollen, d.h. ihnen das Evangelium verkündigen, so daß etliche zu Jüngern werden. McGavran jedoch versteht ihn mit vielen liberaltheologischen Protestanten und der römischen Kirche so, daß alle Völker *zu Jüngern gemacht werden*, d.h. christianisiert werden sollen. Sein Ziel ist es, „Nationen zum Glauben und zum Gehorsam zu bringen“ (214). Er geht davon aus, daß es die wünschenswerteste Form von Gemeindegewachstum sei, wenn ganze Volksgruppen und Völker sich gemeinschaftlich zum Christentum „bekehren“. Er bezeichnet gewisse „Volksbewegungen“ (*people movements*), in denen ganze Volksgruppen, meist aus den unterdrückten Massen eines Landes, sich zum Christentum wendeten, als vorbildliche Strategie des Gemeindegewachstums.

In seinem Buch *Understanding Church Growth* schildert er, wie das „Evangelium“, wie er es sieht, unterdrückte Volksgruppen eine Weltanschauung liefert, die ihrer gesellschaftlichen Befreiung dienen kann - hier ist die Verwandtschaft mit dem „sozialen Evangelium“ und der „Befreiungstheologie“ nicht zu überhören.

Die revolutionäre Auswirkung der einfachen Aussage, daß Gott gerecht ist, sollte verstanden werden. Sie bekräftigt, daß die ganze Struktur des Universums die einfachen Leute bevorzugt. Sie verkündet, daß die unermessliche, geheimnisvolle Macht, die wir Gott den Vater nennen, eine Gesellschaftsordnung haben will, in der jede Person Gerechtigkeit erhalten kann und wird. Bedenken Sie diese letztgültige Tatsache im Licht der Bedürfnisse der Massen. (...) Ihr größtes Bedürfnis sind nicht Hilfgaben, sondern eine Weltanschauung, eine Religion, die ihnen den Felsengrund gibt, auf dem sie in ihrem Kampf für Gerechtigkeit stehen können. (205)

Dieses Zitat zeigt, daß in McGavrans Verständnis nicht die ewige Errettung der Menschen vor dem Gericht im Vordergrund steht, sondern die gesellschaftliche Besserstellung und die Erreichung einer

---

<sup>19</sup> A. Glasser erwähnt, daß die Abteilung für Missionarische Studien des Weltkirchenrates 1963 in Iberville, Quebec auf Anregung McGavrans und A. Tippets (die beide Mitglieder in liberalen Mitgliedskirchen des WCC waren) eine Konsultation über „Das Wachstum der Kirche“ veranstaltete. Unter ihrem Einfluß wurde das Gedankengut der Gemeindegewachstumsbewegung in einer Stellungnahme aufgegriffen, die als offizielles Dokument des WCC galt. Vgl. *Entering the Kingdom*, S. 89.

<sup>20</sup> *Understanding...*, S. 174. Seitenzahlen in Klammern in diesem Abschnitt beziehen sich auf dieses Buch.

<sup>21</sup> *Understanding...*, S. 43. Im Vorwort zur überarbeiteten Neuauflage erwähnt er die „Verkündigung des Evangeliums“ durch Katholiken völlig gleichwertig mit der der Evangelischen, S. xii.

„christlichen Gesellschaft“. Das Christentum ist für ihn eine „Weltanschauung“, die der sozialen Besserstellung der Menschen dient. Die Art und Weise, wie er von Gott als „unermessliche, geheimnisvolle Macht, die wir Gott den Vater nennen“ redet, zeigt dem biblisch gefestigten Gläubigen, daß er eine heidnische Vorstellung von Gott hat. Auch das folgende Zitat zeigt, wie McGavran die „christliche Religion“, wie er sie versteht, im Sinne einer sozialreformerischen Bewegung zunutze machen will:

Die höchst wertvollen Gaben der christlichen Religion sind: Gott, der allmächtige Vater, der Ungerechtigkeit haßt; Gott, der Sohn, der für jeden Angehörigen der Massen starb, die Bibel, und eine ethische Perspektive, die Gerechtigkeit für alle erfordert und damit jedes menschliche Wesen mit unendlichem Wert ausstattet. Wenn man Leute zu Christen macht, bedeutet neben anderen Dingen, daß ihnen ein Bezugsrahmen gegeben wird, der unwiderstehlich (obgleich oft langsam) Chancengleichheit schafft und alle Bestrebungen zur Abschaffung fest verwurzelter Privilegien untermauert. Wenn sie diesen Reichtum in Händen halten, können die Massen alle davon abgeleiteten Armutsprobleme überwinden. (...) Weil Gott gerecht ist, steht seine Mission dazu, daß jeder Schritt zu mehr Gerechtigkeit ihm wohlgefällt. Sie versichert den Leuten, daß er auf ihrer Seite ist, wenn sie für Gerechtigkeit kämpfen; mehr noch - wenn sie auf Gerechtigkeit und die Bruderschaft [aller Menschen] hinarbeiten, sind sie auf der Seite Gottes, und Gott wird gewinnen. Das ist eine Botschaft der allergrößten Hoffnung. (206)

## **b) Die Gemeindegewachstumslehren McGavrans: Das Prinzip der „homogenen Einheit“ und die Auslösung von Gruppenbekehrungen**

Eine grundlegende These McGavrans lautet: „Die Menschen möchten gerne Christen werden, ohne dabei Schranken der Volkszugehörigkeit, der Sprache oder der Klassenzugehörigkeit zu überschreiten“ (163). Er begründet diese Beobachtung mit soziologischen und anthropologischen Argumenten. Er betont, wie stark gerade in Ländern der „Dritten Welt“ das Zusammengehörigkeitsbewußtsein dieser Gruppen sei und wie nachteilig es für das Gemeindegewachstum sei, wenn Menschen gezwungen würden, sich durch ihre Bekehrung aus ihrer Kultur, Sprache oder sozialen Gemeinschaft zu lösen. Er empfiehlt daher dringend, die Gemeindegewachstumsarbeit so auszurichten, daß sie jeweils eine einheitliche Gruppe (*homogenous unit*) anspricht, anstatt Angehörige verschiedener Völker, Kulturen oder Klassen zu vereinen.

### *Gruppenbekehrungen und „Volksbewegungen“ zum Christentum*

Daraus erklärt sich auch seine Betonung einer Gruppenbekehrung (er spricht beschönigend von einer „gleichzeitigen, gegenseitig voneinander abhängigen Bekehrung Mehrerer“), in der ganze Familienverbände, Volksgruppen oder Völker gemeinschaftlich zum Christentum übertreten sollen. Durchaus zutreffend stellt er fest, daß dabei der Druck auf den Einzelnen nicht so groß ist und es leichter wird, Menschen zum Christentum zu bekehren, wenn ihr ganzer Gesellschaftsverband diesen Schritt tut. Die Menschen seien es in vielen Kulturen gewöhnt, ihre Entscheidungen im Kollektiv, unter der Führung von Ältesten oder Clanoberhäuptern zu treffen.<sup>22</sup> Die Bekehrung eines Einzelnen werde wie ein Aufstand gegen die soziale Ordnung und ein Verrat an der Gruppe angesehen. Daher sei die Evangelisationsansatz, der den Einzelnen anspricht und zur Bekehrung führen will, ineffektiv, weil er die Bekehrten aus ihrem sozialen Umfeld herausziehe und damit eine hohe Barriere gegen die Bekehrung aufbaue.

McGavran billigt auch, daß Gläubiggewordene ihren Schritt erst einmal nicht durch die Taufe öffentlich bekennen (was den Bruch mit der Gruppe bedeutet), sondern eine längere Zeit unter der Hand für den christlichen Glauben bei ihren Verwandten und Volksgenossen werben sollten, um eine ge-

---

<sup>22</sup> McGavran geht dabei so weit, zu behaupten: „Gegenseitig voneinander abhängig bedeutet, daß alle jene, die die Entscheidung [für Christus] treffen, sich gegenseitig gut kennen und den Schritt tun im Hinblick auf das, was die anderen tun werden. Das ist nicht nur natürlich; es ist moralisch richtig. Es ist im Grunde normalerweise moralisch falsch, zu entscheiden, was man tun wird, ohne dabei zu berücksichtigen, was andere tun“. *Understanding... S. 227*. Das ist im Licht der Bibel eindeutig verkehrt!

meinsame Entscheidung herbeizuführen. Dabei geht er mit keinem Wort darauf ein, was dies in bezug auf die heidnische Religion der Gruppe bedeutet - daß nämlich die „heimlichen Bekehrten“ notwendigerweise noch für längere Zeit am Götzendienst und den Ritualen teilnehmen müssen, um verdeckt für das Christentum werben zu können.<sup>23</sup>

McGavran befürwortet also die gezielte Auslösung von Gruppenbekehrungen und „Volksbewegungen“ zu Christus als die bessere Missions- und Gemeindegewachstumsstrategie, was angesichts seines unbiblischen Zieles, ganze Völker zu Christus zu bringen, auch nachvollziehbar ist. Er stellt fest:

Mindestens zwei Drittel aller Bekehrten in Asien, Afrika und Ozeanien sind durch Volksbewegungen zum christlichen Glauben gekommen“ und behauptet: „Das große Wachstum der Zukunft wird ebenfalls wahrscheinlich durch Volksbewegungen zustandekommen. es ist nicht vorstellbar, daß irgendein anderer Ansatz unerreichte Volksgruppen zu Glauben und Gehorsam bringt. Die große Sammlung von Menschen aus dem Islam, zum Beispiel wird durch Volksbewegungen zu Christus zustandekommen. (...) Die Volksbewegung ist ein von Gott gegebener Weg, auf dem der gesellschaftliche Widerstand gegen das Evangelium überwunden werden kann.“<sup>24</sup>

### *Die Taktik, „kulturelle Hindernisse“ zu vermeiden*

Eine der Grundannahmen McGavrans ist eindeutig unbiblisch: nämlich, daß die Gründe für den Widerstand vieler Menschen gegen das Christentum nicht religiöser, sondern gesellschaftlicher Natur seien.<sup>25</sup> Er behauptet, die Leute seien in großen Massen bereit, Christen zu werden, wenn man nur nicht von ihnen verlangte, ihre Volksgruppe und deren Kultur damit zu verraten. Doch die Bibel sagt eindeutig, daß die Ursachen für die Ablehnung des Evangeliums geistlicher Natur sind und in der Auflehnung und Blindheit des natürlichen Menschen (1Kor 1,18-24; 2,14) sowie in satanischer Verblendung (2Kor 4,3-4) zu suchen sind. Das Evangelium kann diese Hindernisse überwinden, wenn es in der Kraft des Geistes verkündigt wird, so daß der Einzelne zur Buße kommt.

Wie ungesund und unbiblisch McGavrans Lehren sind, kann man daran sehen, daß er auch Bekehrungen positiv bewertet, die aus offenkundigen Motiven der wirtschaftlichen und sozialen Besserstellung erfolgten („Reischristen“). Er beruft sich auf eine empirische Untersuchung des liberalen Ökumenikers Pickett, nach der die „Errungenschaften im christlichen Glauben“ von eingeborenen Christen, die wirtschaftliche und soziale Gründe für ihre Bekehrung angaben, sich angeblich nicht wesentlich von dem solcher Christen unterschieden, die geistliche Gründe angaben (125-127). Er befürwortet auch die Annahme von Bewegungen, die offenkundig soziale Besserstellung als Hauptmotiv haben und fast nichts über den christlichen Glauben und das Evangelium wissen (127-130). Auch eine Beteiligung der Gemeinde an nationalistischen Strömungen und „Befreiungsbewegungen“ hält er für förderlich.<sup>26</sup>

Ein Hinweis, wie weit McGavran geht, um „kulturelle Hindernisse“ für das Massenwachstum seines verfälschten „Christentums“ zu beseitigen, findet sich in seiner Schilderung der Missionssituation in Jamaica. Dort kritisiert er die Missionare, weil sie die überaus zahlreichen Menschen nicht als Gläubige anerkennen wollten, die unverheiratet in Hurerei zusammenlebten und das auch als „Christen“ fortsetzen wollten. Dieses Festhalten an biblischen Richtlinien (vgl. u.a. 1Kor 6,9-20; Gal 5,19-21; Eph 5,3-8; 1Thess 4,1-8) kritisierte er als Wachstumshindernis und behauptet (und hier wird sein bibelkritische Gesinnung offenbar), daß die Ablehnung hurerischer Beziehungen das Produkt westlicher kultureller Voreingenommenheit sei! Wie betrügerisch die weltliche Soziologie sein kann, die er beständig anwendet, zeigt der Umstand, daß er das hurerische Zusammenleben der Leute vornehm-neutral als „Ehemuster II“ bezeichnet.

<sup>23</sup> vgl. das Beispiel in *Understanding...*, S. 244-247.

<sup>24</sup> *Understanding...*, S. 224. McGavran zitiert hier die Ökumeniker J. Wascom Pickett und Kenneth S. Latourette zur Bestätigung.

<sup>25</sup> „Die großen Hindernisse gegen die Bekehrung sind gesellschaftlicher, nicht theologischer Natur.“ *Understanding...*, S. 156. „An diesem Punkt möchte ich wiederholen, daß die meiste Gegnerschaft gegen die christliche Religion nicht von theologischen, sondern von soziologischen Ursachen herrührt. Individuen widerstrebt es, sich von ihrem eigenen Volk zu trennen, um sich einem anderen anzuschließen.“ *Understanding...*, S. 239.

<sup>26</sup> In bezug auf Korea stellt er fest: „Der Nationalismus unterstützte das Gemeindegewachstum“; *Understanding...*, S. 184.

Auch die Vielweiberei (Polygamie) akzeptiert McGavran uneingeschränkt. Er verstößt eindeutig gegen das klare Gebot der Bibel, wenn er sich zustimmend hinter die Praxis der vielen und rasch wachsenden religionsvermischenden Eingeborenenkirchen in Afrika stellt: „Die meisten unabhängigen afrikanischen Kirchen erlauben nicht nur den Männern und ihren Frauen, Christen zu werden, sondern sie erlauben auch denen, die in der Kirche großgeworden sind, die Polygamie. Ihr großes Wachstum in den zurückliegenden Jahren ist zumindest teilweise auf ihre offene Haltung zur Polygamie zurückzuführen“ (158-159).

### *Anpassung an die Welt und ihre religiösen Vorstellungen*

Letztlich ist eine der strategischen Grundlagen der Gemeindegrowthbewegung, die McGavran anstieß, der Grundsatz, sich so weit wie irgend möglich an die jeweilige Kultur der Zielgruppe anzupassen und jedes kulturelle Hindernis für eine „Bekehrung zum Christentum“ aus dem Weg zu räumen, wobei hier eindeutig und bewußt über biblische Grenzen hinweggegangen wird.

Das bedeutet geistlich eine Anpassung an die Welt, das gottfeindliche System der Menschen. Mehr noch: es schließt zwingend auch eine *Anpassung an die jeweiligen Religionen* ein, die die Zielkultur prägen und bestimmen. Das wird von McGavran nicht offen angesprochen, aber er stellt eine ganze Reihe von „Kulturelementen“ als religiös neutral dar, die geistlich gesehen als verseucht vom Aberglauben der heidnischen Religionen abgelehnt werden müßten. Auf diese Weise ist McGavran schon einen wesentlichen Schritt in Richtung auf die heutigen „Insiderbewegungen“ gegangen.

McGavran stellt die Frage: „Wie kann die Gemeinde ihre Solidarität mit der Welt aufrechterhalten und dennoch Gemeinde bleiben?“ (213). Wir sind aber nicht zur einer „Solidarität mit der Welt“ berufen. Die „kulturelle Anpassung“ um des Wachstums willen umfaßt letztlich, auch wenn McGavran das nicht offen zugibt, Kompromisse und Vermischungen mit der jeweiligen Götzenreligion.

Das wird deutlich an McGavrans Haltung zu den erschreckend zahlreichen und besonders schnell wachsenden „unabhängigen Kirchen“, die zumeist aus pfingstlerisch-charismatischen „Missionsversuchen“ entstanden, die eindeutige Irrlehren verbreiten, die Falschpropheten, Zauberer und Wunderheiler als Gurus folgen und durch Übernahme zahlreicher magischer und götzendienerischer Praktiken gekennzeichnet sind. Er bezeichnet diese religionsvermischenden Kirchen als echte „Volksbewegungen“.

Er geht auf die offenkundig dämonischen und falschprophetischen Wurzeln dieser Bewegungen gar nicht ein, sondern meint nur verharmlosend, solche Menschen seinen „wahrhaft vom Heiligen Geist gezogen worden, Jesus zu folgen, aber sie fangen dies an auf der Grundlage eines unvollständigen oder sogar etwas verbogenen Information über das Christentum“. Er meint, daß diese Bewegungen „in den Augen der traditionellen Kirchen schwerwiegende Mängel zu haben scheinen [!]“, um dann zu prophezeien: „Wir können zuversichtlich viele weitere [solche Bewegungen] in der Zukunft erwarten“ (243). Hier finden wir einen direkten Bezug zu den heutigen Gemeindegrowthbewegungen, auf die wir später zu sprechen kommen.

### **c) Einige biblische Einwände auf McGavrans Lehren**

Wir wollen uns weiter unten noch ausführlicher mit der biblischen Abgrenzung gegenüber diesen verführerischen Lehren befassen, aber ganz kurz möchten wir festhalten:

1. Jede biblische Lehre, die das Gesamtzeugnis des NT (besonders der Briefe) beachtet, kann den „Missionsbefehl“ des Herrn an die Apostel nur so auf die Gemeinde anwenden, daß es darum geht, alle Völker zu *lehren*, indem man ihnen das Evangelium verkündet, um dann aus denen, die sich bekehren, Jünger zu machen und sie weiter zu unterweisen. Die wahre Gemeinde hat keine Verheißung, ganze Völker oder Völkergruppen zu bekehren; sie ist eine herausgerufene Minderheit. Ganze Völker belehren sich erst im Tausendjährigen Reich.

2. Die Gläubigen in Christus sind geistlich ausgesondert aus der Welt und aus den Völkern; die Gemeinde ist eine heilige, aus den Völkern herausgerufene Braut des Christus. Sie folgt in ihrem Aufbau der überall gültigen Apostellehre und kann sich nicht beliebig an eine heidnisch-weltliche „Kultur“ anpassen. Andererseits ist klar, daß sie in der Verkündigung des Evangeliums auf die Besonderheiten der jeweiligen „Kultur“ im gebotenen Maß eingeht und in äußeren Dingen wie Kleidung und Sitten, die nicht religiös belastet sind, auch Züge des jeweiligen Volkes, unter dem sie wirkt, trägt.

Doch von den aus dem Heidentum und seinem Irrglauben entspringenden Sitten und Gebräuchen müssen sich die neubekehrten Gläubigen klar abwenden. Eine echte Bekehrung macht den Bruch mit der sozial-religiösen Gruppe, aus der man kommt, unvermeidlich - das galt im NT sehr eindrücklich für die Juden, denn sie wurden aus dem Judentum ausgestoßen, wenn sie gläubig wurden, aber auch für die Heiden, wie die z.T. massiven Verfolgungen gegen die Neubekehrten zeigen (vgl. Apg 2,40; Apg 15,14; Apg 19,9).

3. Die Gemeinde in Christus ist ihrem Wesen nach eben keine auf in sich einheitliche Volksgruppen beschränkte Gemeinde, sondern sie stellt eine geistlich bedeutsame Einheit von Juden und Heiden dar. Sie ist nicht Teil einzelner Heidenvölker, sondern *ein* neues Volk Gottes: „**wo nicht Grieche noch Jude ist, weder Beschneidung noch Unbeschnittenheit, [noch] Barbar, Skythe, Knecht, Freier - sondern alles und in allen Christus**“ (Kol 3,11; vgl. Gal 3,28). McGavrans *Prinzip der homogenen Einheit* widerspricht dem Grundprinzip biblischen Gemeindebaus direkt und massiv. Wenn Paulus danach gearbeitet hätte, hätte er überall getrennte jüdische und heidnische Gemeinden bauen müssen. Ganz sicherlich wäre nach McGavrans humanistischer Sicht damit ein „größeres Gemeindegewachstum“, vor allem unter Juden, möglich gewesen, doch das war gegen den Ratschluß Gottes!

4. Der falschen Lehre der Gemeindegewachstumsbewegung liegt ein völlig unbiblisches, liberales Verständnis von „Bekehrung“ und „Evangelisation“ zugrunde, als sei dies nur die Annahme einer neuen Religion, des „Christentums“. Biblische Bekehrung betrifft den Einzelnen, der sich vom Evangelium vor den himmlischen Richter gestellt sieht und sich entscheiden muß, ob er die in Christus gewirkte Vergebung annehmen will oder nicht.

Biblische Bekehrung bedeutet den Bruch mit allen Bindungen des Fleisches, der Familie, der Volkszugehörigkeit, der Religion samt allen mit ihr verbundenen Sitten. *Es kann keine „Massenbekehrungen“ oder „Gruppenbekehrungen“ im Sinne McGavrans geben.* Was wir finden, ist die gleichzeitige oder zeitlich nahe beieinander liegende Entscheidung vieler Menschen, vor allem bei Juden, das ja schon sehr viele Elemente der göttlichen Offenbarung kannten, als sie mit dem Evangelium von Christus konfrontiert wurden.

Die spontanen Bekehrungen von Apg 2, Apg 4, die vielen Bekehrungen in Lydda und Saron (Apg 9) waren eine Frucht der vollmächtigen Verkündigung des Wortes Gottes. Nirgends aber finden wir das Element der gegenseitigen Diskussion und Absprache, wie es McGavran lehrt, nirgends den gemeinsamen Entscheidungsprozeß einer Gruppe, die sich entschließt, kollektiv Christen zu werden.<sup>27</sup>

Ein verhängnisvoller Impuls, der von McGavran ausging und die Gemeindegewachstumsbewegung seither prägt, ist der *Einsatz weltlicher Gedanken und Methoden* auf dem Gebiet des geistlichen Dienstes und Gemeindebaus. McGavran setzte hier vor allem die Soziologie und die Anthropologie ein, aber er dachte auch schon im Sinne moderner Managementmethoden. Er drang auf statistisch-mengenmäßige Erfassung der Missionsarbeit und des Gemeindegewachstums sowie auf Erfolgskontrolle und ökonomischen Einsatz von Mitteln und Personal. Er sah Mission, Evangelisation und Gemeindegewachstum nicht biblisch als Werk des Heiligen Geistes, unter dessen Leitung Menschen Mitarbeiter sind, sondern radikal pragmatisch als menschliches Werk, bei dem es auf Effektivität ankommt. Er fragte sich: Welche Methoden wirken Wachstum? Was ist ineffektiv und sollte deshalb aufgegeben werden?

---

<sup>27</sup> Aufschlußreich ist die Kennzeichnung der Lehren McGavrans durch den Historiker Marsden: „Nach der Sicht McGavrans sollten sich die Missionare darauf konzentrieren, ganze Völker ‚zu Jüngern zu machen‘. Im Gegensatz zu traditionellen evangelikalischen Vorstellungen bedeutete ein solches Jüngerwerden nicht, daß man jedes Gemeindeglied zu einer nachweisbaren Bekehrungserfahrung führen müßte. Vielmehr sollten die Missionare, in Anlehnung an die Tendenzen zu einer offenen Kirche bei den liberalen Christen des 20. Jahrhunderts oder den Methoden der Ausbreitung des Christentums im Frühmittelalter, für das ‚Jüngerwerden‘ nur die Anforderung stellen, daß das Volk als Ganzes übereinkommt, ihre alte Religion zu verlassen, sich mit Christus zu identifizieren und die Bibel als ihre Autorität und die Kirche als ihre Einrichtung zu akzeptieren.“ Marsden, *Reforming Fundamentalism*, S. 241.

Die Lehre der Bibel spielt in seinen Untersuchungen praktisch keine Rolle; er leitet seine Lehren nicht aus der Bibel ab, sondern aus der Soziologie, und illustriert sie nur gelegentlich mit einer Bibelstelle. Wir finden nicht ohne weiteres bewußt bibelkritische Aussagen in seinen Werken - aber er behandelt die Bibel nicht als die inspirierte Norm alles Dienstes und Gemeindebaus, sondern als Basistext seiner Art von „Christentum“, der aber in vielem kulturbedingt angesehen wird und dessen Aussagen für andere Kulturen angepaßt und umgedeutet werden müssen (vgl. die „elastische“ Auffassung über Geschlechtlichkeit und Ehe oben). Dieses Vorgehen findet sich übrigens bei vielen anderen Vordenkern der modernen Evangelikalen.

Dabei muß bedacht werden, daß McGavran aus dem Umfeld der liberal-ökumenischen Kirchen kam und in erster Linie eine Missionsarbeit im Auge hatte, die ungeistlich und nach humanistischen Grundsätzen geleitet wurde, die nicht auf dem Boden des Glaubens und der Bibel stand. Seine Vorschläge zielen auf eine Erneuerung dieser liberalen Missionsarbeiten, die durch ihre Ausrichtung auf Bildung und Sozialarbeit jeglichen Einfluß zu verlieren drohten. Sie spiegeln in vielem auch die Diskussionen in der oben erwähnten liberalen Missionsbewegung seit Madras 1938 wider, der er geistlich zuzuordnen ist. McGavrans Reform war keine wirklich geistliche Umkehr zu Gott und Seinem Wort, sondern eine pragmatische Neuausrichtung auf die konzentrierte Ausbreitung eines liberalen Namenschristentums, wie es McGavran selbst erfahren hatte. Auch später war ein wichtiges Ziel der Gemeindegewachstums-Lehren die Verbesserung der Missionsarbeit und der Mitgliederentwicklung der liberalen Kirchen in den USA.

Bei alledem möchten wir zugestehen, daß McGavrans Schriften durchaus auch zutreffende, beachtenswerte Aussagen über Missionsarbeit und Gemeindegründung enthalten. Seine Kritik an unsensiblen und unweisen Methoden der Evangeliumsverkündigung, die gewisse Sitten und Mentalitäten der Menschen ignorieren, ist sicherlich in manchem berechtigt, ebenso manche aus der praktischen Beobachtung gewonnenen Vorschläge. Auch sein Ansatz, zumindest anfangs die Gemeindegründung innerhalb einer klar durch Sprache und Gebräuche abgegrenzten Volksgruppe zu halten und nicht von vornherein mehrere Zielgruppen in einer Gemeinde zusammenzufassen, mag in manchen Situationen mindestens für eine Anfangszeit berechtigt sein. Doch insgesamt wirken sich sein unbiblisches Verständnis von Evangelisation und „Christianisierung“ und sein Einsatz von weltlich-soziologischem Denken verderblich aus, sodaß seine Lehre als Ganzes nur als unbiblich und irreführend zu verwerfen ist.

## **B. Der wachsende Einfluß der Gemeindegewachstumsbewegung in den USA**

Die Gemeindegewachstumsbewegung war anfangs eine Zeitlang hauptsächlich das Projekt des unkonventionellen Missionars McGavran und weniger Anhänger. Erst die Verbindung McGavrans mit dem *Fuller Theological Seminary*, das eine Schlüsselrolle im liberalen Evangelikalismus der USA spielt, brachte seine Ideen zu weltweiter Geltung. Das Fuller-Seminar wurde zur Operationsbasis für die rasche Ausbreitung der Gemeindegewachstumslehren - zunächst in den USA, später in der ganzen Welt.

### **1. Das Fuller Theological Seminary und die Ausbreitung des Gemeindegewachstumsgedankens**

McGavran war der wichtigste Pionier einer Strömung, die besonders in den 70er und 80er Jahren des 20. Jahrhunderts einen sehr starken Einfluß auf die evangelikale Bewegung haben sollte. Seine Grundgedanken wurden durch seine Bücher und später auch durch seine Lehrtätigkeit in den USA

ausgebreitet.<sup>28</sup> 1958 verließ McGavran die Missionsgesellschaft der (liberal-ökumenischen) *Disciples of Christ*, für die er tätig gewesen war, und gründete 1961 das *Institute of Church Growth* (Institut für Gemeindegewachstum) am Northwest Christian College in Eugene, Oregon (das den *Disciples of Christ* angeschlossen ist).

Im selben Jahr lud ihn die *Evangelical Foreign Missions Association* (Evangelikale Vereinigung für Außenmission)<sup>29</sup> ein, auf ihrem Treffen zu sprechen. Daraus entwickelte sich eine jährliche Konferenz, die mehr als 1.000 Missionare beeinflusste und die Lehren McGavrans weithin verbreiten half. 1964 wurde die Zweimonatszeitschrift *Church Growth Bulletin* das erste Mal veröffentlicht. 1965 kam dann die Einladung des *Fuller Theological Seminary* (FTS), den geplanten Graduiertenstudiengang der *School of World Mission* (Fakultät für Weltmission) zu leiten. Damit waren die Weichen für die weitere Entwicklung der Gemeindegewachstumsbewegung gestellt.

## a) Die Bedeutung des Fuller-Seminars im Evangelikalismus

Das 1947 von dem damals weithin bekannten und beliebten Evangelisten Charles E. Fuller und dem berühmten evangelikalen Pastor Harold Ockenga aus Boston gegründete *Fuller Theological Seminary* ist eine der einflußreichsten theologischen Ausbildungsstätten in den USA und traditionell das geistige Zentrum und die Ideenschmiede für den Neo-Evangelikalismus, der in den späten 40er Jahren als Gegenbewegung zum bibeltreuen Fundamentalismus aufkam.<sup>30</sup> Die Positionen des Seminars hatten sich von einer noch relativ konservativen Haltung in den ersten zehn Jahren zunehmend zu einer Öffnung für bibelkritisch-liberale Lehren und für die Vermischung von Theologie und weltlichen Geistes- und Sozialwissenschaften (Philosophie, Psychologie, Soziologie, Anthropologie usw.) hin entwickelt.

Als McGavran 1965 zu Fuller kam, war das Seminar schon weithin bekannt und recht einflußreich. Es hatte sich für ausgesprochen bibelkritische Positionen wie auch für pfingstlerisches und ökumenisches Gedankengut geöffnet; der seit 1963 amtierende Präsident David Hubbard kam aus einer heiligungspfingstlerischen Gemeinde.<sup>31</sup> Schon 1958 hatte Fuller ein offen pfingstlerisches Institut aufgenommen, das *David J. du Plessis Center for Christian Spirituality*, geleitet von einem Pastor der *Assemblies of God*, Russell P. Spittler, der auch Prodekan der theologischen Fakultät beim FTS war.<sup>32</sup>

Das Seminar vertrat eine neocalvinistische Position, die zunehmend in Gegensatz zu der klassischen dispensationalistischen Lehre fundamentalistischer Kreise geriet. Es wollte bewußt eine Führungsrolle bei der Suche nach neuen Horizonten für die evangelikale Bewegung spielen; dabei war die unkonventionelle, pragmatische Missionsperspektive der keimenden Gemeindegewachstumsbewegung offenkundig eine Bereicherung des Angebots. McGavran brachte sein Institut mit zu Fuller und lehrte gleichzeitig Mission, Gemeindegewachstum und Südasiatische Studien an der *Fuller School of World Mission*.

---

<sup>28</sup> Die wichtigsten Titel in Kurzform: *The Bridges of God* (1955); *How Churches Grow* (1959); *Church Growth and Christian Mission* (mit R. C. Guy, M. L. Hodges und E. A. Nida; 1965); *Understanding Church Growth* (1970; 1980; 1990).

<sup>29</sup> Diese Vereinigung wurde 1945 von der modern-evangelikalen *National Association of Evangelicals* gegründet, in der neue Evangelikale sich mit vielen Pfingstlern in Abgrenzung zu den bibeltreuen *fundamentalists* zusammengeschlossen hatten. Diese Missionsvereinigung (später *Evangelical Fellowship of Mission Agencies* und heute *The Mission Exchange* genannt) ist inzwischen der größte und einflußreichste Zusammenschluß von Missionsgesellschaften weltweit (vgl. Wikipedia „National Association of Evangelicals“).

<sup>30</sup> Kurzinformationen zum Fuller-Seminar bei Wikipedia. Eine sehr ausführliche und aufschlußreiche Geschichte des Seminars, auf die hier Bezug genommen wird, gibt Marsden, *Reforming Fundamentalism*.

<sup>31</sup> Vgl. Marsden, S. 231-233.

<sup>32</sup> Vgl. Marsden, S. 294-295.

## b) McGavran und die Anfänge der Gemeindegrowthbewegung

Während zuvor die Gedanken McGavrans nur auf begrenztes Echo in den USA gestoßen waren, kam mit dem Wechsel zu Fuller eine wichtige Wende. Die Professur gab McGavran die Gelegenheit, seine Lehren an eine wachsende Zahl von Studenten weiterzugeben, die später wichtige Positionen in Kirchen, Missionswerken und Hochschulen einnehmen sollten. Auch viele Führungskräfte von Kirchenverbänden besuchten seine Kurse und holten sich zunehmend Rat bei ihm und seinen Kollegen. Die Professoren, die McGavran zur Verstärkung der Schule für Mission holte, trugen ihren Teil zur Weiterentwicklung der Gemeindegrowth-Lehre bei. Zuerst berief er 1965 den methodistischen Ex-Missionar und Anthropologen **Alan Tippett (1911-1988)** als Professor für Missionarische Anthropologie.<sup>33</sup>

Die ausdrückliche Einbeziehung weltlicher Humanwissenschaften wie Soziologie und Anthropologie gehörte zu McGavrans Erneuerungsprogramm für die Missionslehre dazu. Damit kamen auch die völlig unbiblischen Ergebnisse der „vergleichenden Religionswissenschaft“ mit ins Spiel, die eine „neutrale“ Neubewertung der heidnischen Religionen und dann auch die Anpassung des Evangeliums an diese Religionen bzw. die Übernahme mancher Elemente daraus nahelegten. Der Sauerkeit der weltlichen Anthropologie führte bald und folgerichtig zum Konzept der „Kontextualisierung“.<sup>34</sup>

Ein engagierter Verfechter des Gemeindegrowths war der ehemalige presbyterianische Missionar **Ralph D. Winter (1924-2009)**, der 1966-1976 bei Fuller lehrte und später das *U.S. Center for World Mission* gründete. Ihm war die Erreichung der „unerreichten Völker“ besonders wichtig; zu diesem Thema hielt er auf der Lausanner Konferenz 1974 einen viel beachteten Vortrag. Leider verfolgte er dieses Ziel nicht im Sinne biblischer Evangelisation; er folgte dem unbiblischen Weg McGavrans und baute eine Seite von dessen Lehren weiter aus: Er wurde zu einem Wegbereiter der heutigen Gemeindegrowthbewegungen und Insiderbewegungen.

Mit der Zeit öffnete er sich extremcharismatischen Lehren von der „Geistlichen Kriegsführung“ und der Lehre vom „Reich Gottes hier und jetzt“. Er ist der Herausgeber des Sammelbandes *Perspectives of the World Christian Movement*. Mithilfe dieser Sammlung missiologischer Texte wurden weltweit Tausende von Theologiestudenten und Missionaren in neuen unbiblischen Missionskonzepten geschult. Winter gründete auch einige Werke, so den Verlag *William Carey Library*, die *William Carey International University* (1977) sowie die *International Society for Frontier Missiology* (1986). Viele Jahre leitete er die *Frontier Mission Fellowship*. Im Jahr 2005 bezeichnete die Zeitschrift *Time* Winter als einen der 25 einflußreichsten Evangelikalen in den USA.

Eine große Rolle spielte auch **Charles H. Kraft (1932-)**, der 1969 zu Fuller kam. Er war ein ehemaliger Missionar einer liberalen Kirche, der später Dozent für Linguistik und Anthropologie wurde. Sein Thema war zunächst besonders die angebliche Kulturabhängigkeit und nötige Kulturanpassung des Evangeliums (sog. „Kontextualisierung“, Anpassung an die kulturellen Umgebungsbedingungen der Zielgruppe); dazu schrieb er ein sehr einflußreiches Buch: *Christianity in Culture* (1979). Kraft wurde besonders von dem Linguisten und Anthropologen **Eugene A. Nida (1914-2011)**, dem „Vater der dynamisch-äquivalenten Übersetzungen“, beeinflusst, und führte Lehren der weltlichen Kommunikationstheorie in seine Arbeiten ein.

Kraft sagte: „Es ist entscheidend wichtig, daß jede neue Generation und Kultur den Vorgang erlebt, in ihren eigenen kulturellen Formen ein angemessenes Gemeinde-Transportmittel zu entwickeln, das Gottes Bedeutungen weitergibt.“ Er setzte sich für „dynamisch-äquivalente Gemeinden“ ein.<sup>35</sup> Damit wirkte er bahnbrechend für die heutige Megagemeindenströmung wie auch für die Emerging

<sup>33</sup> Zu Tippett vgl. den Lexikoneintrag: <http://webjournals.ac.edu.au/journals/adeb/t/tippett-alan-richard-1911-1988/>. Zur Entwicklung der Gemeindegrowthbewegung bei Fuller siehe vor allem den Überblick in *Evaluating...*, S. 13-23, und den von Wagner verfaßten Rückblick in *Church Growth: State of the Art*, S. 21-39.

<sup>34</sup> Die Rolle und den Einfluß der Anthropologie auf die evangelikale Missiologie dokumentieren drei Aufsätze aus dem Sammelband *Paradigm Shifts in Christian Witness*: Darrell Whiteman, „Anthropology and Mission: An Uneasy Journey Toward Mutual Understanding“; Paul G. Hiebert, „Anthropology, Missions, and Epistemological Shifts“; Robert J. Priest, „Anthropology and Missiology. Reflections on the Relationship“. Der letzte Aufsatz nennt als die drei führenden Kräfte dieses Einflusses: Die liberal-protestantische *Kennedy School of Missions* (an der führende Evangelikale wie George Peters, Dean Gilliland, Charles Taber und Charles Kraft ihren Doktor machten!); das mit den Wycliffe-Bibelübersetzern verbundene *Summer Institute of Linguistics (SIL)*, das neben Linguistik auch Anthropologie lehrte (u.a. lehrte dort Eugene Nida); und schließlich der katholische missionarische Orden *Society of the Divine Word* (P. Wilhelm Schmidt; Louis Luzbetak).

<sup>35</sup> *Understanding...*, S. 95.

Church und andere Zweige der Gemeindegewachstumsbewegung. Kraft war später auch procharismatisch und befürwortete ungeachtet seiner theologisch liberalen Anschauungen den „Zeichen und Wunder“-Kurs von Wimber bei Fuller und die Irrlehren von der „geistlichen Kriegsführung“ und „innerer Heilung“.<sup>36</sup> Er ist einer der theoretischen Pioniere der heutigen Kontextualisierungsbewegung und der „Insiderbewegungen“ gewesen.<sup>37</sup>

1971 wurde dann **C. Peter Wagner (1930-)**, ein ehemaliger Missionar in Bolivien, an das Fuller-Seminar berufen.<sup>38</sup> Er war schon Student am FTS, hatte seinen M.A. im liberalen Elite-Institut *Princeton Seminary* gemacht und hatte später als Missionar unter McGavran Gemeindegewachstum studiert. Seinen Doktor machte er an der University of California. Wagner wirkte bis 1999 als Professor für Gemeindegewachstum an der *School of World Missions* des Fuller-Seminars. Sein Einfluß in der Gemeindegewachstumsbewegung war und ist beträchtlich; Tausende von Studenten wurden von ihm geprägt, und er schrieb mehr als 70 Bücher. Daneben war er in zahlreichen anderen Aufgaben in der Bewegung tätig; u.a. leitete er auch die *Fuller Evangelistic Association* und war 1984 Gründungspräsident der akademischen Vereinigung *North American Society for Church Growth*.

Aufgrund seiner Beobachtung, daß charismatische und pfingstlerische Kirchen besonders stark wachsen, öffnete sich Wagner für deren Lehren und wurde rasch zu einem Extremcharismatiker, der besonders die zentrale Rolle des angeblich wiederhergestellten „Aposteldienstes“ und der „Geistlichen Kriegsführung“ gegen dämonische Mächte betonte. Zusammen mit John Wimber gehört er zu den Förderern der „Dritten Welle“, die die charismatische Durchdringung der evangelikalen Gemeinden zum Ziel hatte. 1993-2011 war er Präsident der *Global Harvest Ministries*; er ist Vorsitzender Apostel der *International Coalition of Apostles*; im Rahmen der von ihm mitgegründeten Bewegung der „Neuen Apostolischen Reformation“ schuf er auch das *Wagner Leadership Institute*, wo er Führer für diese Bewegung ausbildet.

Das Fuller-Seminar wurde in den 70er und 80er Jahren zum Zentrum der Gemeindegewachstumsbewegung. Sein Einfluß innerhalb des Evangelikalismus und auf die Missionsdiskussion war ziemlich groß. So sandten z.B. im Studienjahr 1973-74 insgesamt 43 Missionsgesellschaften aus 36 Ländern Missionare an die *School of Missions*.<sup>39</sup> 1985 hatte die *Fuller School of World Mission* mehr als 2.700 Absolventen, die überall in der Welt wirkten.<sup>40</sup> Die Vermischung von liberaltheologisch-bibelkritischen, neocalvinistischen, charismatischen und ökumenischen Einflüssen mit alten evangelikalen Elementen, die den Neo-Evangelikalismus insgesamt kennzeichnet, wurde von Fuller besonders zugespitzt und wirksam vertreten und vorangetrieben.

## 2. Die Entstehung einer nordamerikanischen Gemeindegewachstumsbewegung

In den ersten Jahren unter McGavran war die *School of Missions* am Fuller-Seminar mit ihrem Gemeindegewachstums-Programm ausschließlich auf die Weiterbildung von Missionaren im Auslandseinsatz ausgerichtet. Aber einige Pastoren und Führer von amerikanischen Kirchenverbänden waren davon überzeugt, daß McGavrans Lehren auch für die Gemeindeentwicklung in den USA hilfreich sein könnten.

---

<sup>36</sup> Marsden, S. 293. Ausführlichere Informationen zu Krafts Leben und Werk gibt die Festschrift *Paradigm Shifts in Christian Witness*, S. xxi-xxix.

<sup>37</sup> Die Schlüsselrolle von Kraft dokumentiert der Sammelband *Paradigm Shifts in Christian Witness*, der zu seinen Ehren von einigen seiner Schüler herausgegeben wurde - die zumeist inzwischen einflußreiche Professoren sind. Dort finden sich auch biographische Angaben, die recht aufschlußreich sind. Schon als Missionar entwickelte er religionsvermischende Ansätze zur Kontextualisierung, die er als Fuller-Professor gezielt weitertrieb. Er setzte sich für die Übernahme des liberal-ökumenischen Begriffes „Kontextualisierung“ in die evangelikale Theologie ein und prägte den heute populären Begriff der „inkarnatorischen“ Mission.

<sup>38</sup> Die besten Informationen über C. Peter Wagner gibt sein Eintrag im „Who's who in Church Growth“ in: *Church Growth: State of the Art*, S. 271-274. Vgl. auch eine Rezension seiner Lebenserinnerungen in <http://www.apostasyalert.org/REFLECTIONS/wagner.htm>.

<sup>39</sup> Vgl. Gary L. McIntosh, „The Life and Ministry of Donald McGavran: A Short Overview“ (vgl. Fn. 19).

<sup>40</sup> Vgl. *Evaluating...*, S. 27 Anm. 29.

1972 hielt Wagner zusammen mit McGavran erstmals einen Kurs für Gemeindegewachstum zu halten, der für amerikanische Pastoren und Kirchenleiter bestimmt war. Das gab wesentliche Impulse für die Entstehung einer Gemeindegewachstumsbewegung in Nordamerika. 1973 schrieben McGavran und W. Arn eine erste Anleitung für Gemeindegewachstum in Nordamerika, *How to Grow a Church* (Gesamtauflage über 200.000). Wagners Buch *Your Church Can Grow* (1976; Auflage 1986: über 100.000) wurde eines der einflussreichsten Bücher, die die Lehren der Gemeindegewachstumsbewegung unter Gemeindeleitern verbreiteten.

Ein weiterer wichtiger Schritt war die Einrichtung eines *Doctor of Ministry*-Kurses durch die Theologische Fakultät des Fuller-Seminars im Jahr 1975. C. Peter Wagner wurde für dieses Programm verpflichtet und bot Kurse in Gemeindegewachstum an. Diese Kurse waren sehr gefragt, und eine ganze Zahl von bekannten Führern der Gemeindegewachstumsbewegung erwarb sich dort einen Dokortitel und breitete das Gemeindegewachstums-Denken von dort aus. Zu den Absolventen zählen u.a. Elmer Towns, John Vaughan, John Maxwell, Rick Warren, Bob Logan, Leith Anderson und Eddie Gibbs.

So war das liberal-evangelikale Fuller-Seminar über Jahrzehnte die führende Einrichtung, die die Gemeindegewachstumsbewegung vorantrieb.<sup>41</sup> Ein sehr hoher Anteil führender Persönlichkeiten in der Gemeindegewachstumsbewegung hatte in irgendeiner Weise Berührung mit Fuller.<sup>42</sup> 1986 schon waren mehr als 1.200 Pastoren und Kirchenführer durch dieses Doktoratsprogramm gegangen und hatten Kurse in Gemeindegewachstum besucht.<sup>43</sup> Wie weit diese Einflüsse reichen, zeigt eine Nebenbemerkung Wagners, nach der 1999 zwei bedeutende Führer evangelikaler Verbände in den USA, George Wood, der Generalsekretär der *Assemblies of God* (Pfingstler) sowie David Rambo, Präsident der *Christian and Missionary Alliance* (halbe Pfingstler) Absolventen des Fuller-Seminars waren.<sup>44</sup>

Es würde zu weit führen, die zahllosen Verbindungen zu verfolgen, die ausgehend von Fuller als Zentrum zu anderen Einrichtungen und Personen bestehen, die sich der Gemeindegewachstumsbewegung zuzählen. Es entstanden zahlreiche Lehrstühle für Gemeindegewachstum an christlichen Hochschulen und theologischen Seminaren; viele Kirchenverbände stellten Berater für Gemeindegewachstum ein oder gründeten entsprechende Stabsabteilungen, um das Wachstum ihrer Denomination zu fördern.

Es gab und gibt unzählige Seminare und Schulungen, eine rasch wachsende Gemeindegewachstums-Literatur, die inzwischen kaum noch zu überblicken ist. Einzelne Experten gründeten Beraterfirmen. Wagner unterrichtete z.B. viele Jahre auch an dem *Institute for Church Leadership* in Garden Grove, CA, das an Robert Schullers (1926-) Megagemeinde angeschlossen war und viele Pastoren von Großgemeinden prägte (u.a. Rick Warren und Bill Hybels).<sup>45</sup> Eine wichtige Rolle bei der Verbreitung und Weiterentwicklung der Gemeindegewachstums-Lehren spielte und spielt auch das *Leadership Network* unter der Führung von Bob Buford, das sich die Förderung von Gemeindeleitern und zukunftsweisenden Trends zur Aufgabe gemacht hat.

### 3. Wimber, Wagner und der charismatische Einfluß in der Gemeindegewachstumsbewegung

Mit Wagner und Wimber kam ein bedeutsamer Einfluß in die Gemeindegewachstumsbewegung, der bei dem Begründer McGavran nicht feststellbar war: die Lehren der rasch wachsenden Pfingst- und Charismatischen Bewegung und der damit verbundene Einfluß eines dämonischen Verführungsgeistes (1Tim 4,1). Die modern-evangelikale Vorprägung der allermeisten Pioniere der Gemeindegewachstumsbewegung bedeutete auch eine gewisse Aufgeschlossenheit gegenüber Pfingstlern und Charismatikern. Die deutliche Abgrenzung, die von den bibeltreuen *fundamentalists* praktiziert wurde,

<sup>41</sup> Eine ausführliche (unkritische) Würdigung dieses Einflusses findet sich im Kapitel „The Fuller Factor“ aus dem Buch *The Complete Book of Church Growth*, S. 100-133.

<sup>42</sup> Das kann man u.a. sehen, wenn man in Wagner (Hg.) *Church Growth: State of the Art* die Biographien führender Leute in der Gemeindegewachstumsbewegung im Jahr 1986 ansieht, S. 227-278. Von den 59 Lebensläufen bezeugen 40 starke Bezüge zum FTS.

<sup>43</sup> *Church Growth: State of the Art*, S. 272-273.

<sup>44</sup> Wagner, *Churchquake*, S. 39.

<sup>45</sup> Wagner, *Churchquake*, S. 27. Zu Schuller vgl. R. Ebertshäuser, *Gemeindegewachstum...*, S. 13-15.

hatte man schon bei der Bildung der Allianzorganisation *National Association of Evangelicals* 1942 verlassen; in dieser Vereinigung waren viele Pfingstdenominationen vertreten.

Aber die Gemeindegewachstums-Lehren trugen bis in die siebziger Jahre eher das Gepräge des liberal-humanistisch-pragmatischen Missionars McGavran; auch sein Schüler Wagner folgte zunächst seinen Spuren. Doch aus dem ungeistlich-pragmatischen Ansatz heraus, alles zu fördern, was Wachstum versprach, entwickelte sich eine Befürwortung der Pfingst- und Charismatischen Bewegung.<sup>46</sup> Statistiken (die für die Gemeindegewachstumsbewegung ja eine sehr große, unbiblische Rolle spielten) zeigten besonders für Lateinamerika, aber auch weltweit, daß die am schnellsten wachsenden Gemeinden überwiegend charismatisch waren. Also mußten die Charismatiker etwas über Gemeindegewachstum wissen, was man lernen und übernehmen sollte. Aus dieser Einstellung heraus öffneten sich Wagner und sein Mitarbeiter John Wimber für diese Strömung. McGavran hatte sie zwar auch befürwortet, war ihr aber offenkundig nie nähergetreten.

### *John Wimber - der zwielichtige charismatische Prophet bei Fuller*

**John Wimber (1934-1997)** war ein weltlicher Sänger und Pianospielder, bevor er 1963 ein „Bekehrungserlebnis“ hatte. Er studierte an einem evangelikalen College und schloß sich denn einer mystisch orientierten Quäkergemeinde an, in der er als zweiter Pastor wirkte. Durch seine Aktivitäten schlossen sich Hunderte von Menschen der Gemeinde an.

1974 wurde Wimber von C. Peter Wagner, bei dem er studierte, gebeten, die Abteilung für Gemeindegewachstum des *Charles E. Fuller Institute of Evangelism and Church Growth* zu gründen und zu leiten. Etwa 1976 öffnete sich Wimber dem charismatischen Verführungsgeist. 1977 verließ er mit einer kleinen Gruppe die Quäker und gründete die *Calvary Chapel* in Yorba Linda. 1978 verließ Wimber das Institut. Er begann mit Heilungsgottesdiensten und erlebte starkes Wachstum in seiner Gemeinde. Ein Auftritt des stark charismatisch begabten „Hippie-Predigers“ Lonnie Frisbee (der die ganze Zeit in heimlichen homosexuellen Beziehungen lebte und später an AIDS starb) brachte massive schwarmgeistige Manifestationen und eine charismatische „Erweckung“ in Yorba Linda mit sich. Als Wimber auch Dämonenaustreibungen als Teil seiner „Zeichen und Wunder“-Strategie verkündete, kam es 1982 zur Trennung von der Calvary Chapel-Bewegung, und Wimber stieg zum Führer der Vereinigung der Vineyard-Gemeinden auf.

Diese extremcharismatische, auf massive schwarmgeistige Wirkungen wie das Umstürzen orientierte Bewegung wuchs sehr schnell und gewann ziemlichen Einfluß im Evangelikalismus. Das rasche Gemeindegewachstum sowohl der Calvary Chapels als auch der Vineyard-Gemeinden war impulsgebend für die ganze Gemeindegewachstumsbewegung und auch für die neueren Gemeindegründungsbewegungen.

Auch nach seinem Weggang vom Institut hatte Wimber weiter am Fuller-Seminar unterrichtet und Wagner stark beeinflusst. 1982-1985 unterrichtete Wimber auch, zusammen mit Wagner, den berühmten-berühmten Kurs MC510 im Fuller-Seminar, der unter dem Namen „Zeichen und Wunder und Gemeindegewachstum“ nicht nur extremcharismatische Lehren über Heilungen und andere Wunderzeichen beinhaltete, sondern auch die Umsetzung in die Praxis lehrte. Wimber zeigte den Teilnehmern im Workshop-Stil, wie man die Hände auflegt und „die Kraft“ spürt, wie man heilt und Dämonen austreibt.

Durch diesen Kurs, der rasch viele Neugierige anzog, und durch die charismatische Orientierung Wagners wurden viele Anhänger der Gemeindegewachstumsbewegung auch charismatisch infiziert. Diese Ausrichtung prägte auch andersweitig das FTS: 1982 bezeichneten sich 44% der Studenten als „pfingstlichen oder charismatischen Christen“, und 43% gaben an, in Zungen gesprochen zu haben.<sup>47</sup>

### *Charismatische Irrlehren auf dem Missionsfeld*

Für die Missionslehrer am Fuller-Seminar waren vor allem zwei Elemente der charismatischen Irrlehren von besonderem Interesse: der Einsatz von übernatürlichen Wunderzeichen bei der Evangelisati-

<sup>46</sup> Wagner schildert diese Entwicklung in *Changing Church*, S. 106-110.

<sup>47</sup> Marsden, S. 269.

on und die strategisch verstandene „Geistliche Krigesführung“. Diese beiden verführerischen, letztlich heidnischen Praktiken entsprachen ja dementsprechenden abergläubischen Wunderzeichen und Abwehrzaubereien bei den Völkern, die man missionieren wollte. Nach dem verkehrten Verständnis der Fuller-Theologen war es ein Mangel klassischer evangelikaler Mission gewesen, auf diesem Gebiet keine „überzeugende Alternative“ bieten zu können. Durch bewußt herbeigeführten „Zusammenprall der Geistesmächte“ (*power encounter*) und „strategische geistliche Krigesführung“ meinte man die Effektivität der Mission erhöhen und Massenbekehrungen fördern zu können. Das vertraten nicht nur Wimber und Wagner, sondern u.a. auch Kraft und Winter.<sup>48</sup>

Nun ist es in der bibeltreuen Missionsarbeit immer wieder so gewesen, daß Gebetserhörungen und übernatürliches Eingreifen Gottes, sei es durch Krankenheilungen oder Demonstration der Machtlosigkeit der alten Zauberrituale und Geister, Menschen auf den lebendigen Gott hingewiesen haben und halfen, sie für das Evangelium zu öffnen. Doch das liegt auf einer ganz anderen Ebene als der bewußte Einsatz der falschegeistigen charismatischen Wunderzeichen auf breiter Front und das magische Binden von Geistesmächten in der verfehlten „geistlichen Krigesführung“. Dadurch wird der Kern der Evangeliumsverkündigung, das Aufdecken der Sündhaftigkeit der Menschen und die Frage ihrer Erlösung, verschoben zu einem Machtdemonstration, bei der die Heiden verleitet werden, sich dem „Stärkeren“ anzuschließen, was eine echte Bekehrung oft genug verhindert.

Letztlich spielten bei der Öffnung für die charismatischen Irrlehren und Praktiken sicherlich auch die für Gemeindegewachstums-Lehrer faszinierende Entwicklung der Unabhängigen Kirchen in Afrika, Asien und Lateinamerika eine Rolle, die teilweise von pfingstlerischen Missionaren mit dem Irrgeist dieser Bewegung infiziert wurden und sich dann zu einheimischen heidnisch-pseudochristlichen Mischbewegungen entwickelten, in denen falsche Propheten und Wunderzeichen verbunden waren mit alten heidnischen Lehren, Ritualen und Bräuchen. Diese „Kirchen“ mit ihren teilweise lästerlichen Irrlehren und zwielichtigen Zauberpropheten wiesen mit das stärkste Wachstum aller „christlichen“ Gruppen überhaupt auf und erschienen den liberal-evangelikalen Missionsfachleuten zunehmend als ernstzunehmende Vorbilder „gelungener Kontextualisierung“. Weshalb nicht dieses „Erfolgsrezept“ aufnehmen und charismatische Elemente und Lehren in Völker einpflanzen, in der Hoffnung, daß diese dort zu populären, schnell wachsenden „Hybridkirchen“ werden?<sup>49</sup>

Wagner selbst entwickelte sich in den späten 80er und den 90er Jahren immer extremer als supercharismatischer „neuer Apostel“ und Experte in großangelegter „geistlicher Krigesführung“. Er folgte damit u.a. den Einflüssen der Falschprophetin und falschen Lehrerin Cindy Jacobs. Das ging so weit, daß es 1991 zu einer Distanzierung Wimbbers von Wagner kam. Er steht an führender Stelle in der „neuen Apostelbewegung“ auf dem extremen Flügel der Charismatischen Bewegung, verbunden mit Leuten wie Mike Bickle, James Goll (*Encounters Network*); Bill Hamon (*Christian International Apostolic Network*); Jack Hayford (*Church on the Way*) und Gwen Shaw (*End-Time Handmaidens*). Sein Vorbild sind nun charismatische Supergemeinden, die einen „apostolisch begabten“ Pastor als absolute Führungsfigur haben.<sup>50</sup>

Diese Wendung hat den vordergründigen Einfluß Wagners in der akademischen, evangelikalen Hauptströmung der Gemeindegewachstumsbewegung deutlich zurückgehen lassen. Auf der anderen Seite ist klar zu beobachten, daß wichtige Unterströmungen der Gemeindegewachstumsbewegung, die sich nicht offen mit dem charismatisch-pfingstlerischen Lager identifizieren, dennoch charismatische Lehren, die gefälschten Gaben und den falschen Geist dieser Bewegung weitgehend übernommen haben. Das gilt etwa auch für die Gemeindegründungsbewegungen (*church planting movements*), in der man auch bei Missionaren der offiziell als gemäßigt-evangelikal geltenden *Southern Baptists* massive charismatische Einflüsse findet (s.u.). Dasselbe gilt für die DAWN-Bewegung.

---

<sup>48</sup> Die charismatischen Lehren und Praktiken von Charles Kraft werden recht offen in dem ihm zu Ehren erschienenen Sammelband *Paradigm Shifts in Christian Witness* behandelt, in dem Kollegen und Schüler von ihm über die Themen schreiben: „Missiology and Spiritual Power“ (C. Peter Wagner); „Power and Blessing“ (J. Dudley Woodberry); „Deep-Level Healing Prayer in Cross-Cultural Ministry“ (John u. Anna Travis); „Spiritual Conflict“ (Tormod Engelsviken). Diese Beiträge zeigen, wie und warum Wunderzeichen und Geistliche Krigesführung in die Missionslehre bei Fuller eingebaut wurden.

<sup>49</sup> Das wohlwollende Interesse der Gemeindegewachstums-Theologen an diesen Kirchen dokumentiert der von David J. Hesselgrave herausgegebene Sammelband *Dynamic Religious Movements. Case Studies of Rapidly Growing Religious Movements Around the World*, besonders die Aufsätze von Phillip M. Steyne, „The African Zionist Movement“, S. 19-38 und von Marie-Louise Martin, „Kimbanguism: A Prophet and his Church“, S. 41-64.

<sup>50</sup> vgl. Wagner, *Churchquake*, S. 35; S. 81-102. Vgl. auch EDWM, „African Initiated Church Movement“; CDCWM, „African Independent Church Movement“.

Zu diesem starken charismatischen Einschlag haben natürlich auch andere Faktoren beigetragen, so etwa das Vorbild und die Lehren **Paul (David) Yonggi Chos**, der als apostolisch-pfingstlicher Pastor der „größten Gemeinde der Welt“ (*Yoido Full Gospel Church* in Seoul, Korea mit über 800.000 Besuchern) in Gemeindegrowthskreisen eine große Autorität hat, ebenso andere erfolgreiche charismatische Führer von Großgemeinden wie Joel Osteen oder Jack Hayford. Auch viele Führer und Strömungen, die sich als nichtcharismatisch bezeichnen, wie Bill Hybels oder Rick Warren, verkünden charismatische Lehren und praktizieren in ihren Gemeinden eine, wenn auch verdeckte und gezügelte, Charismatik. Das entspricht allerdings auch dem allgemeinen Zustand der Evangelikalen in den USA, die weitgehend von der Charismatik unterwandert und geprägt sind.

Nicht zuletzt spielte hier auch der massiv verstärkte Zustrom von charismatisch geprägten Missionskandidaten in die verschiedensten, auch evangelikalen Missionsgesellschaften eine Rolle. Aufgrund der fehlenden Abgrenzung gegen den charismatischen Verführungsgeist akzeptierten viele evangelikale Seminare und Missionen solche Kandidaten, die wiederum die Umsetzung und Weiterverbreitung der charismatischen Lehren von Wagner u.a. auf dem Missionsfeld unterstützten.<sup>51</sup>

## 4. AD 2000 - Die Stunde der Strategen: Pläne zur Vollendung der Weltevangelisation

Der bevorstehende Übergang ins 3. Jahrtausend war eine symbolische Zielmarke, die - ähnlich wie 100 Jahre zuvor - die Gedanken der Missionstheoretiker und -strategen in den 80er und 90er Jahren des 20. Jh. inspirierte und zu großangelegten Plänen beflügelte. Damals war die faszinierende, viele Tausende mobilisierende Losung gewesen: „*Die Evangelisation der Welt in dieser Generation!*“ Nun zog man Bilanz und stellte ernüchtert fest, daß man nach 100 Jahren dieses hochgesteckte Ziel noch immer nicht erreicht hatte. Umso mehr wollte man die Evangelisation aller Völker der Welt bis zum Jahr 2000 erreichen.

Ein wichtiger Startpunkt für die weltweiten Bestrebungen zur „Vollendung des Missionsbefehls bis zum Jahr 2000“ war der Lausanner Kongreß für Weltevangelisation 1974. Erstmals hatten dort die Vertreter der Gemeindegrowthsbewegung einen stärkeren Einfluß. Der Fuller-Professor Ralph Winter hielt dort einige viel beachtete Ansprachen, in denen er auf das Problem der verborgenen, bisher unerreichten Völker hinwies und Strategien aufzeigte bzw. forderte, um diese Völker möglichst bis zur Jahrtausendwende zu erreichen. So berechtigt dieses Anliegen ist und so zutreffend vieles war, was Winter sagte, verbreitete er leider dabei auch seine unbiblischen Ansichten über Kontextualisierung und „Insiderbewegungen“.<sup>52</sup>

Das Anliegen von Gemeindegründungsbewegungen unter unerreichten Völkern wurde in der Folge von der Lausanner Bewegung vermehrt aufgegriffen und unterstützt. 1989 trafen sich christliche Leiter aus aller Welt in Singapur zur ersten *Globalen Konsultation über Weltevangelisation*; daraus entstand das AD2000-Netzwerk, das die mehr als 2000 strategischen Pläne verschiedener Missionsorganisationen zur Weltevangelisation und speziell der Evangelisation unerreichter Volksgruppen koordinieren wollte; Initiator war Thomas Wang, damals Direktor der Lausanner Bewegung für Weltevangelisation.<sup>53</sup> Das Motto dieser Bewegung war: „Eine Gemeinde für jede Volksgruppe und das Evangelium für jeden Menschen bis zum Jahr 2000“ (“A church for every people and the gospel for every person by the year 2000”).

*AD 2000* und das daraus abgeleitete *Joshua Project* waren eng verknüpft mit extremcharismatischen Einflüssen, die in solchen Praktiken wie „Geistliche Kartographie“ (Spiritual Mapping“) und „Geistlicher Kriegsführung“ und dem „Hören auf den Heiligen Geist“ zum Ausdruck kamen. Aber in dieser

<sup>51</sup> Der führende evangelikale Missiologe J. H. Kane erwähnt diesen Zustrom als etwas Positives und bezeichnet die charismatischen Aufbrüche in den USA als „Erweckung“; vgl. *Concise History*, S. 110.

<sup>52</sup> Vgl. Ralph Winter, „The Highest Priority: Cross-Cultural Evangelism“; Vorbereitendes Papier und Papier auf der Konferenz. Quelle: <http://www.lausanne.org/en/documents/all/lausanne-1974.html>

<sup>53</sup> Global Consultation on World Evangelization; vgl. dazu die Selbstdarstellung: „AD2000 and Beyond Movement Overview“ (<http://www.ad2000.org/ad2kbroc.htm>) sowie den Überblick in: “Hidden And Forgotten People Including Those Who Are Disabled” Lausanne Occasional Paper No. 35, (<http://www.lausanne.org/en/documents/lops/848-lop-35a.html>), und Johnston, *Viel größer als man denkt*, S. 229-230.

Bewegung kamen auch die Strategien zur massenhaften Vermehrung von einfachen, organischen Zellgemeinden zur Verbreitung, wie sie z.B. von Ralph Winter sowie Jim Montgomery und der von ihm begründeten DAWN-Bewegung propagiert wurden. Eingebaut in diese Konzepte war die Irrlehre der „Kontextualisierung“ in der extremen Form der „Insiderbewegungen“: Das „Evangelium“ sollte von den Einheimischen selbst bestimmt und nach ihren kulturell-weltanschaulichen Grundsätzen geformt werden; die neu gewonnenen „Jesusnachfolger“ und ihre „Gemeinden“ sollten weiterhin als Muslime, Hindus und Buddhisten in ihrem „kulturellen Umfeld“ bleiben.

Die geistige „Zurüstung“ für diese massive Verführung und Verfälschung von biblischer Evangelisation bot der führende Missiologe und Missionsstrategie Ralph Winter mit seinem Sammelband *Perspectives on the World Christian Movement*. Dieser Band diente zur Schulung von Missionaren und missionarisch Interessierten überall in der Welt - Winter rühmt sich, daß er über 200.000mal eingesetzt wurde.

In dem 1981 erstmals erschienenen, in der 7. Auflage 2004 über 770 Seiten starken Kompendium wurden neben einigen biblisch einigermassen gesunden klassischen Beiträgen eine Vielzahl von Artikeln führender evangelikaler Missiologen veröffentlicht, die angehenden Missionaren einerseits eine ätzende Kritik an der klassischen evangelikalen Mission einimpften und sie andererseits in das „neue Missions-Paradigma“ einführten: Falsche Reichgotteslehren, ganze Nationen zu Jüngern machen, Kontextualisierung, Insiderbewegungen, exponentiell wachsende Gemeindegründungsbewegungen, „missionale“ Lehren, charismatische Praktiken und ökumenische Perspektiven.

Zugrunde lag das „neue“, unbiblische Konzept von „holistischer Mission“, das auch die Lausanner Bewegung nach 1974 zunehmend akzeptiert hatte, nach der das sozialpolitische Engagement und die „Gesellschaftstransformation“ wesentlicher Bestandteil der christlichen Mission seien.<sup>54</sup>

Letztlich wurde hier für die falschen Missionslehren der ökumenischen Weltbewegung Werbung gemacht, kombiniert mit einigen neuen Strategien, insbesondere der sich durch Zellteilung rasch vermehrenden Gemeindegründungsbewegungen. Unter den Autoren sind Extremcharismatiker wie Ed Siloso, C. Peter Wagner und Floyd McClung; Befürworter von Insiderbewegungen wie John Travis, Phil Parshall und Greg Livingstone; Ökumeniker wie David Bosch und John Mott; charismatische Gemeindegründungsexperten wie Jim Montgomery und Wolfgang Simson - wir werden diesen Namen wie auch den entsprechenden Lehren größtenteils noch später in diesem Buch begegnen.

Ziel der „Weltchristenbewegung“ (World Christian Movement) war es, evangelikale Christen für eine neue Art von „Mission“ zu mobilisieren, in der sie an der planmäßigen Durchevangelisation der Welt nach kontextualisierten Grundsätzen teilnehmen sollten - als Missionare und Kurzzeitmissionare, oder als „Mobilisatoren“, die u.a. auch für die erheblichen finanziellen Kosten des Großunternehmens „Weltevangelisation“ zu sorgen hatten.

Hier zeigt sich besonders deutlich, daß hinter der Gemeindegrowthbewegung das Streben des Menschen steht, durch kühne Pläne und gigantische Anstrengungen die „Verchristlichung“ der Welt zustande zu bringen. All diese Pläne, Initiativen, Netzwerke und Bewegungen haben eine „fromme“ Begründung und erscheinen sehr ehrenwert.

Wenn man aber genau hinsieht, werden dabei die klaren Linien der biblischen Lehre und des echten Evangeliums verlassen und durch raffinierte Irrlehren ersetzt; das ganze fromme Unterfangen dient letztlich dazu, die falsche babylonische Welteinheitskirche zu verstärken und ihr weltweite Geltung und Ausbreitung zu verschaffen. Hinter den ganzen Plänen steht die Anmaßung des MENSCHEN, daß er mithilfe genialer Pläne, eifriger Anstrengungen, irrgestirter Kräfte und netzwerkartiger Zusammenschlüsse und Synergien die Welt für Christus erobern und das Reich Gottes an Christi statt aufrichten kann.

---

<sup>54</sup> Al Dager führt zahlreiche Zitate an, die die unbiblischen Lehren in diesem Schulungskurs belegen; *The World Christian Movement*, S. 23-91.

## 5. Tendenzen der Gemeindegrowthbewegung im 21. Jahrhundert

Wie der gute Kenner Gary McIntosh in seinem geschichtlichen Abriss aufzeigt, erlebte die Gemeindegrowthbewegung seit den 90er Jahren des 20. Jahrhunderts und erst recht im 21. Jahrhundert ziemlich einschneidende Veränderungen.<sup>55</sup> Mit dem Tod McGavrans und der extremen Entwicklung Wagners verlor sie die zwei profiliertesten Sprecher und Vordenker. Die Impulse, die sie der evangelikalen Bewegung und den liberalen Kirchen gegeben hatten, entwickelten sich weiter und überholten die bisherige Bewegung in mehrfacher Hinsicht.

Zum einen weitete sich die Bewegung stark aus in die unterschiedlichsten Bereiche der Weltkirche hinein - in Missionsgesellschaften und Ausbildungsstätten, Kirchenverbände der unterschiedlichsten Orientierung von ökumenisch-liberaltheologisch bis extrem pfingstlerisch, in Kirchen aus Europa und den Ländern der „Dritten Welt“. Dabei übernahmen viele Verantwortliche und auch Buchautoren nicht immer die Lehren McGavrans eins zu eins, sondern wandelten sie je nach ihren Bedürfnissen auch ab. Es entstanden Unterströmungen der verschiedensten Art, auf die wir im nächsten Punkt noch näher eingehen wollen.

Der „harte Kern“ der alten Gemeindegrowthbewegung war mit diesen Strömungen nicht immer ganz einig, aber es war unvermeidlich, daß ihre Lehren von anderen weiterentwickelt und an deren Bedürfnisse angepaßt wurden. Die Bewegung wurde breiter und zugleich vielgestaltiger; „Gemeindegrowth“ wurde ein Etikett, das für recht unterschiedliche Inhalte stand.

### a) Eine veränderte Theologie der Mission

Ein noch weitergehender Faktor war das veränderte Missionsverständnis in der evangelikalen Bewegung, die sich seit den 80er Jahren weltweit und auch in den USA immer deutlicher bemerkbar machte. *Die evangelikale Missiologie und die Ausrichtung führender Missionsgesellschaften näherte sich in ihrem Missionsverständnis mehr und mehr den Lehren des liberaltheologisch-ökumenischen Weltrates der Kirchen und übernahm wichtige Elemente daraus praktisch unverändert.*

Hatte man in früheren Jahren noch die Evangelisation als alleinige Erfüllung des Missionsauftrages gesehen und Bildung, gesundheitliche und andere Hilfe als absolut untergeordnete Ergänzung, wurde in den siebziger Jahren zunächst das „soziale Evangelium“ (Armutsbekämpfung, Bildung, politisches Engagement gegen Unterdrückung und Ausbeutung) als zweite sehr wichtige Aufgabe der Missionstätigkeit selbst bezeichnet. Das war u.a. dem Auftreten einiger lateinamerikanischer „Befreiungstheologen“ zuzuschreiben, die sich als „evangelikal“ bezeichneten, aber auch dem wachsenden geistigen Einfluß führender ökumenischer Missionstheoretiker.

In der 1974 unterzeichneten Lausanner Bundesverpflichtung<sup>56</sup> wurde dieses zweite, „kulturelle“ Mandat bereits festgeschrieben und lediglich noch festgehalten, daß die Evangelisation demgegenüber einen Vorrang haben sollte. McGavran hatte sich noch gegen diese veränderte Sicht ausgesprochen; Wagner dagegen schwenkte auf sie ein und übernahm die Lehre von den zwei Mandaten in seinem Buch *Church Growth and the Whole Gospel* aus dem Jahr 1981. Dort griff er die ökumenische Irrlehre von der „ganzheitlichen Mission“ (*holistic mission*) auf und versuchte, sie mit McGavrans Lehren zu verbinden. Er wandte sich nur noch gegen die extreme Variante des ökumenisch-liberaltheologischen Sozialen Evangeliums, aber er hatte es bereits dem Wesen nach akzeptiert.<sup>57</sup>

In den 90er Jahren des 20. und im beginnenden 21. Jahrhundert ging die Aufweichung und Umdeutung des evangelistischen Auftrages der Gemeinde im Lager der Evangelikalen noch weiter. Ver-

---

<sup>55</sup> Vgl. *Evaluating...*, S. 20-23.

<sup>56</sup> Der Text findet sich u.a. als Anhang bei Johnston, *Umkämpfte Weltmission*, S. 373-383.

<sup>57</sup> Vgl. Wagner, *Church Growth and the Whole Gospel*, S. 87-109, wo er einen recht aufschlußreichen Überblick über die Debatten und Standpunkte im Evangelikalismus zu dieser Frage gibt.

schiedene liberal-bibelkritische Ansätze und Lehren verbanden sich im Denken vieler neuerer evangelikaler Theologen, Missiologen und Leiter. Begriffe wie „missionale Gemeinde“, „Kontextualisierung des Evangeliums“, „Gemeinde, die dem Reich Gottes dient“, „inkarnatorischer Gemeindebau“, „transformierende Mission“ usw. beherrschten immer mehr die Lehre und die Praxis evangelikaler Gemeinden.

Dies alles waren theologische Missionslehren des vom Glauben abgefallenen ökumenischen Weltrates der Kirchen, vertreten von Theologen wie Leslie Newbigin<sup>58</sup> und David Bosch.<sup>59</sup> Nunmehr wurden diese Lehren wie selbstverständlich von der Vorhut der evangelikalen Theologen übernommen. Wir werden diese Lehren in unserem übernächsten Kapitel näher untersuchen und widerlegen.

## b) „Kontextualisierung“: Die betrügerischen Anpassung des Evangeliums an heidnische Religionen

Eine besonders erschreckende „Neuerung“ soll jedoch noch hervorgehoben werden. Im Rahmen einer immer radikaler verstandenen „Kontextualisierung“ des Evangeliums wurden bei führenden evangelikalen Missiologen und auch Missionsgesellschaften Lehren verbreitet, die auf eine einschneidende Umformung der biblischen Wahrheit selbst nach den Eigenheiten der Religion der Zielgruppe hinauslaufen.

### *Das Fuller-Seminar treibt die falschen Lehren voran*

In dieser Entwicklung haben die Lehrer des Fuller-Seminars entscheidenden Anteil. Die Abkehr von traditionellen evangelikalen Vorstellungen wird schon daran deutlich, daß der Begriff „Weltmission“ durch „Interkulturelle Studien“ ersetzt wurde: 2003 wurde der Name der altbekannten *School of World Missions* bei geändert in *School of Intercultural Studies* („Seminar für Interkulturelle Studien“). Neben Charles Kraft und Ralph Winter führten neuere Lehrkräfte diese verderbliche Entwicklung weiter:

\* **Paul Hiebert (1932-2007)**, ein bekannter Anthropologe und ehemaliger Missionar bei den Mennoniten-Brüdern, hatte seit seiner Berufung als Professor bei FTS 1977 auch stark in Richtung auf eine Kontextualisierung (unbiblische Anpassung) des Evangeliums und eine „inkarnatorische“ Ausrichtung der Kirche gewirkt. Er wechselte 1990 zu dem ebenfalls sehr einflußreichen *Trinity Evangelical Divinity School* in Deerfield, IL und wurde bei seinem Tod als der „führende missiologische Anthropologe der Welt“ bezeichnet.<sup>60</sup>

\* Einer der aktivsten Befürworter der religionsvermischenden Arbeit unter Muslimen, der Islamforscher **J. Dudley Woodberry**, stand von 1992 bis 1999 der *School of World Mission* als Dekan vor. Er ist heute noch Professor für Islamistik an der *School of Intercultural Studies* und wird als einer der besten christlichen Islamkenner angesehen. Bezeichnenderweise diente er auch US-Regierungseinrichtungen als Berater in Islamfragen, u.a. Präsident Carter persönlich, dem Außenministerium, sowie u.a. der USAID. Woodberry wirkt auch für das *Zwemer Institute for Muslim Studies* und als Berater für Islamfragen des Lausanner Komitees für Weltevangalisation.<sup>61</sup> Zusammen mit Muslimen erarbeitete er im Auftrag der US-Regierung Materialien für einen Dialog der Religionen

<sup>58</sup> Leslie Newbigin (1909-1998) zählt zu den wichtigsten Wegbereitern der neuen „missionalen“ Lehren (zu seinem Lebenslauf vgl. S. 6 in dieser Schrift). Seine einflußreichsten Bücher, die in der heutigen Diskussion häufig genannt werden, sind *The Open Secret* (1978), *Foolishness to the Greeks* (1986) und *The Gospel in A Pluralist Society* (1989). Newbigins Schriften inspirierten eine Bewegung ökumenischer Theologen „The Gospel and Our Culture“, die ihrerseits einigen Einfluß auf die Emerging Church und die missionalen Bewegungen ausgeübt hat.

<sup>59</sup> Der südafrikanische Missionar und liberal-ökumenische Theologe David J. Bosch (1929-1992) spielt durch seine grundlegenden Bücher *Witness to the World* (1980) und *Transforming Mission* (1991) eine sehr einflußreiche Rolle in der liberalen, aber auch in der heutigen evangelikalen Missionslehre. Er wurde 1971 Professor für Missiologie an der Universität von Südafrika (UNISA) und war 1982-1992 Dekan der dortigen Theologischen Fakultät.

<sup>60</sup> Zu Hiebert vgl. der Lebenslauf „Paul Hiebert: A Life remembered“ von R. J. Priest in: [http://www.hiebertweb.net/story\\_library/paul\\_life\\_rememb.html](http://www.hiebertweb.net/story_library/paul_life_rememb.html).

<sup>61</sup> Biographische Informationen von der Webseite des FTS: <http://www.fuller.edu/academics/faculty/dudley-woodberry.aspx>. Einer der Schüler Woodberrys, Warren Larson, unterrichtet Islam an der Akademie für Weltmission in Kortal, Mission in der Welt des Islam, S. 15, Fn. 9.

und suchte Brücken für eine politisch-religiöse Verständigung zwischen Islam und Christentum.<sup>62</sup> 2002 sprach er zu muslimischen Führern aus vielen Ländern, die das US-Außenministerium ins Fuller-Seminar eingeladen hatte, über „Kennzeichen der Evangelisation unter Muslimen“.<sup>63</sup>

\* Ein weiterer Verfechter der Kontextualisierung im Fuller-Seminar ist **Dean S. Gilliland**. Der ehemalige Nigeriamissionar kam 1990 zu Fuller und lehrt dort „Kontextualisierte Theologie“ und Afrikanistik; 1989 war er der Herausgeber des weithin beachteten Sammelbandes *The Word Among Us. Contextualizing Theology for Mission Today*, in dem 13 Mitglieder der Fuller-Fakultät für Weltmission (u.a. Kraft, Glasser, Van Engen, Gibbs und Woodberry) verschiedene Gesichtspunkte der Kontextualisierung abhandeln. Viele heutige Missionare und Verfechter von Gemeindegründungsbewegungen berufen sich auf dieses Buch und die darin vertretenen verkehrten Lehren.

Diese raffinierten Irrlehren der „Kontextualisierung“, die im Grunde einen Abfall vom biblischen Glauben bedeuten, die Religionsvermischung (Synkretismus) betreiben und ein falsches Evangelium verbreiten, sind im Kern nicht neu. Sie waren in früheren Generationen unter anderen Namen so ähnlich schon von liberal-ökumenischen Theologen und Missionaren entwickelt und praktiziert worden. Doch heute verbinden sie sich geschickt mit den alle Wahrheit relativierenden Vorstellungen der postmodernen Ideologie und durchdringen den ganzen Evangelikalismus und die evangelikale Missionspraxis mehr und mehr.

Die Abgrenzung des Gottes der Bibel von den Götzen der Heidenvölker wird durch eine Vorstellung eines allen gemeinsamen Gottes ersetzt (der nur der Gott dieser Welt sein kann); die Bibel als alleinige Selbstoffenbarung Gottes und inspiriertes Wort der Wahrheit wird ersetzt durch die heidnische Vorstellung, daß alle Religionen und ihre „heiligen Schriften“ etwas Wahrheit in sich trügen; die biblische Buße (die die Abkehr von den Götzen zu dem wahren Gott beinhaltet - 1Thess 1,9; Apg 14,15) wird ersetzt durch die pragmatische Übernahme einer neuen vermischten Religion.

Das alles wird immer noch mit dem - völlig verkehrt aufgefaßten - „Missionsauftrag“ der Christenheit verbunden und soll angeblich dazu führen, daß große Massen, ganze Stämme und Völker das „Evangelium“ annehmen. Doch solche Bewegungen können nur die babylonische Endzeitkirche stärken; für die wahre Gemeinde Jesu Christi bedeuten sie nur Verderbnis, Schaden und Verlust.

\* \* \*

Wir können zusammenfassend sagen, daß sich die heutige Gemeindegrowthsbewegung deutlich über die anfänglichen Prinzipien McGavrans hinaus entwickelt hat - und zwar weiter weg von der biblischen Lehre, immer rascher dem abschüssigen Weg der Anpassung an die Welt folgend.

Die unbiblischen Irrtümer und falschen Tendenzen, die bereits bei dem Gründer McGavran angelegt waren, verstärkten sich und wurden durch die Kombination mit den irrgestigen Einflüssen der Charismatischen Bewegung und den missionalen Irrlehren der bibelkritischen ökumenischen Theologie zu einem gefährlichen Sauerteig, der heute durchsäuernd auf fast alle evangelikalen Kreise einwirkt. Die Irrlehren der Gemeindegrowthsbewegung über „Kontextualisierung“ wirken mit einer gefährlichen Dynamik in die verschiedenen Missionsfelder hinein und gefährden die echte Missionsarbeit.

---

<sup>62</sup> vgl. den Sammelband *Resources for Peacemaking in Muslim-Christian Relations*, den er als Mitherausgeber verantwortet.

<sup>63</sup> Woodberry, „Biblical Faith and Islam“, in: *Biblical Faith and Other Religions*, S. 160.

## C. Die wichtigsten Strömungen der Gemeindegewachstumsbewegung heute

Die Gemeindegewachstumsbewegung ist, wie wir schon gesehen haben, heute nicht mehr so klar umrissen und auch nicht mehr so unmittelbar von den Lehren McGavrans geprägt; sie hat sich weiterentwickelt und ist vielfach verwoben mit verschiedenen Strömungen des Evangelikalismus. Wir wollen hier einen knappen Überblick über die wichtigsten Unterströmungen heute geben. Dabei ist zu berücksichtigen, daß sich diese Unterströmungen vielfach überschneiden und gegenseitig befruchten und ergänzen. Praktisch alle sind heute geprägt von den liberal-ökumenischen Irrlehren der „missionalen Gemeinde“ und des „Reiches Gottes hier und jetzt“, die wir oben schon erwähnten und im nächsten Abschnitt gründlicher beleuchten.

Grundsätzlich hat die Gemeindegewachstumsbewegung schon immer zwei unterschiedliche Schwerpunkte gehabt. Zum einen zielte sie auf die *Erneuerung bestehender Kirchen, Gemeinden und Missionsarbeiten* im Sinne einer Kontextualisierung und eines effektiven Gemeindegewachstums. Zum anderen betonte sie die *Notwendigkeit von Gemeindegewachstumsbewegungen für bestimmte Zielgruppen* und empfahl schon seit McGavran die Förderung von massenhaften Gemeindegewachstumsbewegungen in dafür empfänglichen Volksgruppen. Diese beiden Stoßrichtungen sind auch heute klar erkennbar.

### 1. Die Gemeindegewachstumsbewegung in den liberalen und evangelikalen Kirchenorganisationen

Heute haben die allermeisten liberal-ökumenischen Großkirchen des Westens (Presbyterianer, Episkopalkirche, Lutheraner, Methodisten, Baptistenkirchen usw.) wesentliche Impulse der Gemeindegewachstumsbewegung aufgegriffen und genutzt, um ihren Niedergang aufzuhalten, der sich in schwindenden Mitgliederzahlen und dahinsiechenden Gemeinden zeigt. Es gibt Verantwortliche für Gemeindegewachstum in den Kirchenleitungen; es gibt Seminare und Fortbildungen, Kampagnen und Pilotprojekte, wie man die Attraktivität dieser liberaltheologischen, ökumenischen und vom biblischen Glauben längst abgefallenen Kirchengebilde wieder steigern kann. Dies läßt sich in den USA ebenso wie in England (Anglikanische Kirche) und in verringertem Umfang auch in Europa feststellen. Wieweit das auch für ökumenische Kirchen in der Dritten Welt gilt, entzieht sich meiner Kenntnis.

Führende Vertreter der Gemeindegewachstumsbewegung haben bei dieser Renovierung sinkender liberaler Kirchenschiffe bewußt Hilfestellung gegeben; zahlreiche Absolventen der Gemeindegewachstumskurse bei Fuller-Seminaren arbeiten in solchen Institutionen oder verdienen gutes Geld als Berater solcher Kirchen. Daß „evangelikale“ Theologen in solcher Weise den abtrünnigen Kirchengebilden helfen, zeigt schon, wie weit sie von geistlicher Lauterkeit und Treue entfernt sind. Und daß die pragmatisch-menschengemachten „Wachstumskonzepte“ in abgefallenen Großkirchen sehr gut funktionieren können, zeigt auch schon, daß sie nicht wirklich geistlich oder biblisch sein können.

Auch evangelikal geprägte große Kirchenverbände nutzen die Rezepte der Gemeindegewachstumsbewegung intensiv; sie haben entsprechende Fachleute in ihren Vorständen, schulen und beraten örtliche Gemeinden bzw. haben teilweise ehrgeizige Programme für die Neugründung von Gemeinden. Hier tut sich vor allem die *Southern Baptist Convention* hervor, die größte protestantische Kirche in den USA, die ein relativ starkes Gemeindegewachstum zu verzeichnen hat. Die von Rick Warren angeführte Megagemeinde *Saddleback Church* gehört ebenso zu den Südlichen Baptisten wie die Emerging Church-Gemeinde *Mosaic Church* von Erwin McManus. Aber auch die Pfingstkirchen (*Assemblies of God, Foursquare*) sind in bezug auf „Gemeindegewachstum durch Gemeindegewachstum“ sehr aktiv.

Das Hauptziel dieser Strömung ist die Umorientierung bestehender kirchlicher Gemeinden hin auf größeres Gemeindegewachstum. Das umfaßt ganz verschiedene Ansätze und Methoden wie zielgruppenorientierte Gottesdienstangebote, die Gründung von Filialgemeinden, Aufteilung in Zellgruppen,

selbständige Jugendkirchen, Gründung zielgruppenorientierter Basisgemeinden usw. Diese auf die Erneuerung und bessere Verankerung der Großkirchen ausgerichtete Strömung hat sich in Deutschland vor allem durch die Aktivität von *Willow Creek Deutschland* und *Kirche mit Vision Deutschland* etabliert.

## 2. Amerikanische Megagemeinden: Willow Creek, Saddleback & Co.

Die Initiative zur Neugründung „kulturrelevanter“ Großgemeinden ging wesentlich von der Gemeindegewachsbewegung aus, wobei hier der Praktiker Robert Schuller als ein erfolgreicher Pionier mit seiner *Garden Grove Community Church* (später „Chrystal Cathedral“) zusammen mit dem Hochschullehrer C. Peter Wagner eine Schlüsselrolle spielte. Ihr Grundkonzept ist es, durch attraktive, auf eine definierte Zielgruppe ausgerichtete Gottesdienst- und Gruppenangebote „kirchendi-stanzierte“ Namenschristen anzuziehen. Nebenbei wird dadurch natürlich auch eine große Anzahl von Gemeindegewechselern angezogen, die aus anderen Gemeinden abwandern, weil der begabte Prediger und die gekonnte Gottesdienstgestaltung ihrem Geschmack mehr entsprechen.

Der Grundansatz ist also, Menschen in die Gemeinde einzuladen, die durch „kulturrelevante“ Köder angelockt werden sollen (das wird auch als „Komm-Struktur“ bezeichnet). Das steht im Gegensatz zum missionalen Konzept, bei dem die Gemeinde durch zielgruppenorientierte Basiszellen dorthin kommen soll, wo die Menschen sind. Der Megagemeinden-Ansatz hatte recht großen Erfolg unter der Generation der wohlhabenden „Baby-Boomer“ (die geburtenstarken Jahrgänge der 60er Jahre) in den amerikanischen Vorstadtgebieten, aber inzwischen hat die Gemeindegewachsbewegung auch deutlich die Begrenztheit dieses Konzepts erkannt, weshalb es zunehmend durch neuere, „missionale“ Gemeindegründungsansätze ersetzt oder aber ergänzt wird.

Die „Megagemeinden“ hatten frühe Vorläufer; so waren schon Anfang des 20. Jh. fundamentalistische Großgemeinden entstanden, die sich um besonders beliebte Prediger scharten. Bekannt war etwa die *First Baptist Church* in Fort Worth, Texas, die unter dem zum Sensationellen neigenden Prediger J. Frank Norris 1919 12.000 Besucher an einem Tag meldete.<sup>64</sup> Bis in die frühen 80er Jahre zählten solche Gemeinden zu den zahlenmäßig größten in den USA.<sup>65</sup> Eine bedeutsame Rolle spielten auch Pioniere aus der extrem pfingstlerischen Richtung der „Heilungsevangelisten“ - besonders die sehr erfolgreiche Aimee Semple McPherson, deren Gemeinde „Angelus Temple“ in Los Angeles schon 1926 an die 25.000 Besucher pro Woche zählte.<sup>66</sup> Die Entstehung solcher Großgemeinden war auch in der abnehmenden Gemeindebindung und zunehmenden Mobilität vieler Amerikaner begründet; vielfach auch in dem Verlangen vieler Namenschristen, eine gute Show und blendende Prediger zu genießen, die ihnen das erzählen, wonach ihnen die Ohren jucken (2Tim 4,3-4).

Im Rahmen der Gemeindegewachsbewegung wurden nun erstmals die „Erfolgsgeheimnisse“ solcher Megagemeinden mit sozialwissenschaftlichen Methoden erforscht und Konzepte entwickelt, wie man eine solche auf eine bestimmte Zielgruppe optimal ausgerichtete Großgemeinde von Null auf aus dem Boden stampfen kann. Hierbei wurde der bestimmenden Persönlichkeit des „Gründungspastors“ eine entscheidende Rolle zugeteilt. Er sollte die „Vision“ vorgeben und mithilfe von geschickten Marketing- und Managementmethoden der Gemeinde das Gepräge geben, mit dem sie ihre Zielgruppe optimal „bedienen“ kann.

Der Pastor hat in diesem Modell eine von seinen visionären und charismatischen Gaben abgeleitete sehr weitgehende Macht, die im Endeffekt der eines Apostels gleichkommt; in seinem sorgfältig ausgewählten Mitarbeiterteam darf er niemanden dulden, der widerspricht oder eine andere Sicht hat. Wagner, der dieses Modell als Mentor von Rick Warren mit entwickelte, bezeichnet interes-

---

<sup>64</sup> Vgl. Dollar, George W., *A History of Fundamentalism in America*, S. 125.

<sup>65</sup> An der Spitze finden sich die *First Baptist Church* in Hammond, Indiana unter Jack Hyles (77.000 Mitglieder, 18.700 Gottesdienstbesucher 1983) und die *Highland Park Baptist Church* in Chattanooga, TN unter Lee Roberson (58.000 Mitglieder, 9.800 Gottesdienstbesucher 1983). Zahlen und Daten zu diesen Gemeinden liefert Towns, *The Complete Book of Church Growth*, S. 85-99, 351.

<sup>66</sup> Vgl. dazu *New International Dictionary of Pentecostal and Charismatic Movements* (Grand Rapids 2002), Stichwort „Angelus Temple“.

santerweise sowohl Willow Creek als auch Saddleback als „apostolische Gemeinden“; er sieht Rick Warren und Bill Hybels als „Apostel“ im Sinne seiner Irrlehren von einer „Neuen Apostolischen Reformation“.<sup>67</sup>

Ein Schlüssel für den Erfolg dieser Megagemeinden lag nicht zuletzt in der geschickten Anwendung des McGavran'schen Prinzips der homogenen Einheit, kombiniert mit seinem Rezept, möglichst jede kulturelle und soziale Barriere wegzuräumen, die es der Zielgruppe schwer machen könnte, sich der Gemeinde anzuschließen. Rick Warren etwa begann seine Gründungsarbeit mit einer sorgfältigen Analyse seiner Zielgruppe, der beruflich erfolgreichen, mobilen, anspruchsvollen „Baby Boomer“-Generation aus den Vororten amerikanischer Großstädte. Warren bezeichnet als sein wichtigstes Erfolgsrezept die Entscheidung, in Saddleback nur moderne Rock- und Popmusik einzusetzen und damit sein Gottesdienstangebot konsequent auf den Geschmack seiner Zielgruppe auszurichten. Ergänzt wurde dies durch das Angebot nützlicher und lebenspraktischer Schulungen und Selbsthilfegruppen, die Hilfestellung und positive Impulse etwa im Berufsleben, in Ehe und Familie versprechen.

Zu dieser „Kontextualisierung“ (Anpassung an die Umgebung) der Strukturen und Arbeitsweisen der Megagemeinde muß notwendigerweise noch die „Kontextualisierung“ der Botschaft kommen; die Verkündigung muß der Denkweise und den Bedürfnissen der Zielgruppe angepaßt werden, wenn eine Gemeinde groß werden soll. Hier verwirklichen die Megagemeinden einen Grundsatz, der hauptsächlich den Lehren Schullers entspringt: In der Gemeinde sollte keine „negative“ Predigt vorkommen, sondern eine positive, optimistische, den Menschen in seinem „Selbstwert“ bestätigende Botschaft.

Der erfolgreiche Prediger einer Megagemeinde darf nicht Sünden bloßstellen und zur Buße rufen. Er soll hauptsächlich positive, aufbauende Botschaften bringen, bestätigende Lebenshilfe; er soll zeigen, was für Vorteile es bringt, wenn man Christ wird. Das wird verbunden mit der Integration charismatischer Lehren und Praktiken, besonders des „Lobpreises“, der seine anziehende und verführerische Wirkung in den vielen charismatischen Großgemeinden erwiesen hatte. Auch mystisch-meditative Elemente der „neuen Spiritualität“ wurden bewußt mit eingebracht.<sup>68</sup>

Die Megagemeinden sind einerseits eindeutig Kinder der Gemeindegrowthbewegung und wenden auch Gedanken McGavrans an, andererseits ist bei ihnen der Einfluß Wagners stärker, dessen Ideen von der Bedeutung neuer Apostel und „apostolischer Gemeinden“ als Zentren einer charismatisch verstandenen neuen Erweckung und Umformung der Gesellschaft besonders Rick Warren erkennbar beeinflusst haben.<sup>69</sup> Megagemeinden sind in diesem Konzept nicht zuletzt die Machtbasis apostolischer Führer, die dadurch Einfluß auf die ganze Gesellschaft, auf weite christliche Kreise, selbst im Weltmaßstab, bekommen. Das zeigte sich am Beispiel Aimee Semple McPhersons wie auch Robert Schullers oder Yonggi Chos.

In Übereinstimmung mit den unbiblichen Lehren Wagners haben sowohl Rick Warren als auch Bill Hybels weltweite Netzwerke aufgebaut, die unter ihrem Einfluß stehen und Millionen Christen, Tausende von Gemeinden umfassen. Warrens umstrittener PEACE-Plan trägt alle Kennzeichen des „apostolischen“ Handelns nach Wagners Lehren. Warren arbeitet hier übrigens auch mit Konzepten der missionalen Gemeindegrowthbewegungen; der Leiter des PEACE-Plans der Saddleback-Gemeinde ist Curtis Sergeant, der vorher im Rahmen des *International Mission Board* der *Southern Baptists* u.a. eine Gemeindegrowthbewegung in China anleitete.

Die Irrlehren der „Neuen Apostolischen Reformation“ gehen davon aus, daß vor allem die Apostel die Macht hätten, das „Reich Gottes“ in allen Bereichen der Gesellschaft (Wirtschaft, Politik und Sozialsektor - der „dreibeinige Stuhl“ Peter Druckers) auszuweiten und die Gesellschaft im christlichen Sinn zu „transformieren“. Dementsprechend ist der Einfluß Hybels und besonders Warrens in der weltlichen amerikanischen Gesellschaft und Politik beachtlich; die Megapastoren werden als Berater der Regierung gerufen, als Referenten in Managementkongressen geschätzt und in weltli-

---

<sup>67</sup> vgl. Wagner, *Churchquake*, S. 179 (Hybels) und 213 (Warren).

<sup>68</sup> zur „Neuen Spiritualität“ vgl. Ebertshäuser, *Aufbruch...*, S. 33; 110-121.

<sup>69</sup> Wagner war Warrens Doktorvater und bezeichnet sich als sein enger Freund: „Eine meiner größten Ermutigungen, als ich erkannte, wie wertvoll Seminarstudenten für Gemeindegrowtharbeit sind, war meine enge Freundschaft mit Rick Warren (...) Jahrelang hat Rick Warren mir geholfen, meinen Gemeindegrowthkurs bei Fuller zu lehren und hat zahlreiche Studenten inspiriert und herausgefordert, aus der Reihe zu treten und für Gott alles zu riskieren“; vgl. Wagner, *Church Planting For a Greater Harvest*, S. 17.

chen Zeitschriften mit großer Aufmerksamkeit bedacht. Besonders Warren wird als „America’s Pastor“ bezeichnet und zum Nachfolger von Billy Graham aufgebaut.

Ansonsten bleibt noch anzumerken, daß die allermeisten Megagemeinden weltweit wie auch in den USA eindeutig ein pfingstlerisch-charismatisches Gepräge haben und von der praktisch absoluten Machtposition einzelner „apostolischer“ Leiter wie auch von teilweise massiven heidnisch-magischen Irrlehren gekennzeichnet werden.<sup>70</sup> Fast überall werden die Mitglieder durch ein straff gelenktes Kleingruppensystem erfaßt und kontrolliert. Diese Gemeinden wachsen teilweise krebsartig und in schwindelerregende Größenordnungen (Yonggi Chos Gemeinde soll über 800.000 Mitglieder haben), aber dieses Wachstum ist eindeutig krankhaft und auf die Manipulation und Verführung der Menschen aufgebaut.

Es ist aber auch wichtig, zu wissen, daß in den letzten Jahren auch in den Kreisen der Gemeindegrowthsbewegung eine deutliche Ernüchterung in bezug auf die Megagemeinden eingetreten ist. Inzwischen wird zunehmend offen gesagt, daß ihr Wachstum hauptsächlich dadurch zustandekam, daß sie unzufriedene Christen aus anderen Gemeinden abzogen. Es wird auch kritisch angemerkt, daß der riesige finanzielle Aufwand mit großen Gebäuden und teilweise über hundert vollzeitlichen Mitarbeitern diese Gemeinden gefährdet, wenn das Spendenaufkommen zurückgeht. es wird auch offen angesprochen, daß diese Gemeinden von Ausnahmepastoren abhängen, für die nur schwer Nachfolger von ähnlichem Format gefunden werden können.<sup>71</sup> Doch die Schlußfolgerung aus diesen kritischen und z.T. auch selbstkritischen Einsichten ist nicht etwa Buße und Umkehr zu biblischen Prinzipien, sondern eine Öffnung und Neuausrichtung auf die missionalen Verführungslehren und die Emerging Church-Bewegung, über die wir später noch mehr hören werden.

### 3. Die Emerging Church als Gemeindegrowths-Strategie für die Postmodernen

Auch die heute immer einflußreicher werdende Strömung der Emerging Church hat ihre Wurzeln zumindest teilweise in der Gemeindegrowthsbewegung.<sup>72</sup> Sie wurde entwickelt und gefördert als kulturrelevante Bewegung für die jüngere „Generation X“, die nach den *Baby Boomers* kam und durch die Rezepte der Megagemeinden nicht wirksam angezogen werden konnte.<sup>73</sup> Entsprechend dem McGavran’schen Prinzip der homogenen Einheit kamen die Gemeindegrowths-Experten dahin, jede Generation innerhalb der westlichen Kultur und darunter wieder zahlreiche Untergruppen als „homogene Einheit“ anzusehen, die jeweils mit einem eigens für sie zugeschnittenen Typ von Gemeinde erreicht werden müßte.

Die „Generation X“ wurde nun so dargestellt, daß sie mit dem Ansatz der heutigen „modern“ programmierten Megagemeinden nicht gut angesprochen werden könnte, weil sie vom Denken und Lebensgefühl der „Postmoderne“ geprägt sei. Das beinhaltet das Empfinden, daß es gar keine absolute Wahrheit geben kann, daß alle Wahrheit nur relativ sei und es viel mehr auf das Gefühl, die mystische Eingebung ankomme als auf den Verstand und die Logik.

---

<sup>70</sup> Das gilt in Deutschland auch für das mit ca. 3.000 Gottesdienstbesuchern als größte Gemeinde Deutschlands gerühmte „Gospel-Forum / Bibische Glaubens-Gemeinde“ in Stuttgart und seinen Leiter Peter Wenz, der aus der extremcharismatischen „Wort des Glaubens“-Bewegung kommt.

<sup>71</sup> Vgl. dazu den aufschlußreichen Artikel „Ist die Zeit der Mega-Gemeinden vorbei?“, *IdeaSpektrum* 48/2011, S. 11.

<sup>72</sup> vgl. zur Geschichte der Emerging Church aus der positiven Beurteilung der Gemeindegrowthsbewegung das Buch Gibbs/Bolger, *Emerging Churches*; zur kritischen Beurteilung vgl. D. A. Carson, *Emerging Church* und R. Ebertshäuser, *Aufbruch...*

<sup>73</sup> Die positive Einstellung der heutigen Gemeindegrowthsbewegung gegenüber der Emerging Church kommt z.B. in der Äußerung des Fuller-Professors van Engen zum Ausdruck, der die Emerging Church als Teil der missionalen Gemeindebewegung lobt: „In jüngerer Zeit scheint die ‚Emerging Church‘-Bewegung nach Wegen zu suchen, wie man Gemeinden hervorbringt, ernährt und entwickelt, die für die zentralen Großstädte der USA kulturell authentisch [engl. *indigenous*] sind. Diese neue Bewegung zeigt auffällige Parallelen zu der Suche der Baby-Boomer-Generation nach der Herausbildung königreichsorientierter, transformatorischer Glaubensgemeinschaften in den Städten der USA in den sechziger Jahren.“ *MissionShift*, S. 17/18. Ein weiterer Beweis für die wohlwollende Förderung der Emerging Church ist das Buch des Fuller-Gemeindegrowths-Professors Eddie Gibbs über die Emerging Church, geschrieben mit dem Fuller-Assistenzprofessor Ryan Bolger, der selbst Teil der Emerging Church ist; vgl. Gibbs/Bolger, *Emerging Churches*.

Im postmodernen Denken findet eine Skepsis gegenüber Technik, Systematik und Machbarkeit ihren Ausdruck, der Rückzug ins Subjektive und Mystische, in die überschaubare Kleingruppe, verbunden mit einer subjektiven Auswahl von Bruchstücken von Sinnggebung und Philosophie, Religiosität und Weltanschauung, Kunst und Lebensstil aus dem heute weltweit verfügbaren Kulturenmosaik.

Dementsprechend wurde eine „neue Generation von Leitern“ durch Schulungen, Gesprächsrunden und „Coaching“ herangezüchtet, die die zukunftsorientierte Gemeindeform des 21. Jahrhunderts entwickeln sollten. Für diese neue Gemeindegeneration entwickelte man den Namen „Emerging Church“ („die neu aufkommende, sich neu herausbildende Gemeinde“); andere Bezeichnungen sind „*emergent conversation*“, „Kirche der Postmoderne“ oder „missionale Gemeinde“.

Diese Strömung ist fast vollständig von den neueren „missionalen“ Irrlehren geprägt (vgl. weiter unten in diesem Buch). Anstelle der klassischen „Komm-Struktur“ (Fernstehende werden eingeladen, in die Gemeinde zu kommen) wird eine der „Missio Dei“ entsprechende „Geh-Struktur“ befürwortet: Gemeinschaften sollen in den Lebensbereichen der Zielgruppe entstehen und an die Kultur dieser Zielgruppe soweit wie möglich angepaßt sein.

Die neue Gemeindestruktur besteht überwiegend aus untereinander vernetzten Kleingruppen, die für die Subkulturen der jüngeren Generation „relevant“ sein sollten. Sie sollten nicht von einem quasi-apostolischen „Führungspastor“ dominiert werden, sondern von demütig-unautoritativ auftretenden „*servant leaders*“ (dienenden Leitern), die mit psychologischer Beeinflussung andere Formen und fördern sollten (*facilitators, coaches, mentors*); das entspricht den Erkenntnissen des New Age und einiger davon beeinflusster führender Managementschulen; dazu wurde vielfach der uralte katholische Begriff des „Spirituellen Führers“ und der *spiritual formation* ins Spiel gebracht.

Das theologische Fundament dieser neuen Art von Gemeinden wurde ebenfalls noch einmal deutlich verändert gegenüber dem, was die Megagemeinden zumindest nach außen hin verkündeten. Dort blieb man im großen und ganzen im theologischen Rahmen des Evangelikalismus; das beinhaltete allerdings auch schon („gemäßigte“) Bibelkritik, charismatische Lehren und ökumenische Offenheit, neben anderen Irrlehren wie „positivem Denken“ à la Schuller.

In dieser neuen Bewegung wurde jedoch unter dem Vorwand, die postmodernen Skeptiker ansprechen zu wollen, eine radikale Form von Bibelkritik, ökumenisch-liberaler Theologie und Missiologie zugrundegelegt, die in dieser Form das bisher Übliche hinter sich ließ und eigentlich den offenen Bruch mit den Grundlehren der Bibel bedeutet.

In der Emerging Church herrscht die Irrlehre der „narrativen Theologie“ vor, die in der Bibel einfach nur eine große Geschichte sieht, eine bedeutungsvolle Geschichte, die dem Menschen helfe, Sinn und Orientierung zu finden, die aber subjektiv so oder so gedeutet werden könne und keine absolute Wahrheit, keine Lehre und keine Anweisungen enthalte. Die Inspiration und Irrtumslosigkeit der Bibel wird zumeist offen verworfen oder aber so beliebig umgedeutet, daß die Begriffe sinnentleert sind. Gott wird in völlig unbiblischer Weise als nur bedingungslos liebend bezeichnet; er übt kein Gericht und kennt keinen Zorn, nur liebende Annahme.

Die Aussagen über den Herrn Jesus Christus sind in liberalen Nebel gehüllt; Seine Gottheit wird vielfach in Frage gestellt oder umgedeutet. Vor allem wird Sein vollkommenes Sühnopfer verdeckt oder offen verleugnet und damit der Kern des biblischen Evangeliums. Gott habe den Menschen einfach so vergeben; er habe kein Sühnopfer im Sinne einer stellvertretend von Christus getragenen Strafe benötigt.

Es wird mehr oder weniger offen eine Allversöhnung bzw. ein Inklusivismus verkündet, nachdem die Menschen alle schon erlöst und ins „Reich Gottes“ einbezogen sind, auch wenn sie nicht an Christus glauben. Buße, Bekehrung und Neugeburt aus dem Geist werden als unnötig beiseitegesetzt oder aber nach dem Vorbild der liberalen Ökumeniker so umgedeutet, daß der biblische Gehalt völlig verschwunden ist.

Andere Religionen haben nach den Irrlehren der Emerging Church auch einen Anteil an göttlicher Wahrheit; nachdem ja alle Wahrheit relativ ist und die Bibel angeblich auch nur etwas Wahrheit enthält, geht es nicht mehr um Bekehrung der Hindus, Buddhisten oder Moslems vom Götzendienst, sondern um gleichberechtigten Dialog in gemeinsamer Suche nach der Wahrheit. Die Emerging Church ist also nicht nur radikal ökumenisch mit einer starken Hinwendung zur römischen Kirche,

sondern auch konsequent bereit zur Religionsvermischung. Das hängt auch damit zusammen, daß in ihr die *Mystik* einen hohen Stellenwert hat, und zwar sowohl in ihrer heidnischen Spielart (Yoga, Zen), als auch in ihrer römisch-katholischen Spielart (Ignatius von Loyola; Bruder Lorenz, Madame Guyon; Thomas Merton; Henri Nouwen).

Wesentlich für die Emerging Church ist die „Reich-Gottes“-Irrlehre, auf die wir unten noch zu sprechen kommen: die Gemeinde sei berufen, das „Reich Gottes“ hier und jetzt zu verwirklichen durch spirituelle, soziale und politische Aktivitäten. Das Reich Gottes sei umfassender als die Gemeinde; Gott wirke bereits überall in der Welt, in allen Religionen und Kulturen, und die Gemeinde müsse nur in dieses Wirken und die „Mission Gottes“ (*missio dei*) einsteigen („missional aktiv werden“) und sich völlig mit der umgebenden Kultur eins machen („inkarnatorisch“ wirken). Es gehe nicht um Buße und Bekehrung des Einzelnen im Sinne des biblischen Evangeliums, sondern ganze Gemeinschaften müßten „transformiert“ und in das „Reich Gottes“ hineingebracht werden; es geht um „Gesellschaftstransformation“ durch „spirituell-soziale Aktion“.

In der Emerging Church wurden bewußt bibelkritische, liberaltheologische Irrlehren aufgegriffen und ausgestaltet. Die Theologen, auf die sie sich berufen, sind praktisch alle dem liberalen Lager zuzuordnen: Karl Barth, Jürgen Moltmann, Ernst Brueggemann, Miroslav Volf, Lesslie Newbigin, David Bosch,<sup>74</sup> Norman T. Wright.<sup>75</sup> Sie sind überwiegend Liberale mit „konservativen“ Akzenten, grenzen sich gegen extrem-liberale Lehren ab, verkünden aber selbst ebenso falsche Lehren, die lediglich einen etwas orthodoxeren Anstrich haben.

Interessanterweise hat Newbigin die Gemeindegrowthbewegung verschiedentlich kritisch erwähnt, weil sie zu „gemeindezentriert“ und zuwenig „reichsorientiert“ sei,<sup>76</sup> und diese Kritik wird von vielen aus der Emerging Church geteilt; sie grenzen sich von der Zahlenorientierung und dem Pragmatismus etwa der Megagemeinden ab, aber selbst vertreten sie noch unbiblichere Lehren und gehören objektiv zum weiteren Kreis der Gemeindegrowthbewegung dazu.

Die Emerging Church-Bewegung ist bewußt vielgestaltig, offen für alle möglichen Verbindungen, als undogmatischer Dialog ohne Grenzen und Denktabus ausgelegt worden. Sie vereinigt Elemente der Mystik, des New Age und der weltlichen (postmodernen) Philosophie mit einer zeitgerecht aufgemachten Mischung von Irrlehren der liberalen Theologie, der ökumenischen Bewegung und des älteren Neoevangelikalismus. Sie ist ausgesprochen intellektualistisch angehaucht und wird der jüngeren Generation (30-40jährige) pseudochristlicher Bibelschüler, Theologiestudenten und Gemeindegrowthmitarbeiter aus dem Spektrum des Evangelikalismus getragen.

Auffällig ist, wie viele führende Leute früher in charismatischen Gemeinden, besonders der Vineyard-Bewegung, waren. Ihr Gedankengut verbreitet sich durch Bücher, mehr aber noch durch das Internet mithilfe zahlreicher „Blogs“ (Internet-Tagebücher, in denen Texte, Videos und Audiovorträge, eigene und fremde Gedankensplitter und Kommentare veröffentlicht und von deren kommentiert werden).

Die Emerging Church ist vielfältig mit der Bewegung der Megagemeinden und auch mit den anderen Unterströmungen vernetzt; sowohl Rick Warren als auch Bill Hybels haben prominente Sprecher der neuen Bewegung eingeladen und empfohlen (So sprach Anfang 2011 der Emerging Church-Irrlehrer Rob Bell in Deutschland auf einem Willow-Creek-Jugendkongreß). Sie haben auch zahlreiche lehrmäßige und personelle Querverbindungen mit den neuen „organischen“ Gemeindegrowthbewegungen (Alan Hirsch etwa bewegt sich in beiden Kreisen).

Unter den liberalen Evangelikalen werden sie überwiegend freundlich aufgenommen und vielfach als „Gemeinde der Zukunft“ aktiv gefördert, auch in Deutschland. In gewisser Weise sind sie eine „kulturell-relevante“ und religionsvermischende Gemeindegrowthbewegung für die Länder der „christlich-abendländischen Kultur“. Man hört auf sie und unterstützt sie, weil sie ganz dem Denkansatz

---

<sup>74</sup> Zu David Bosch vgl. S. 6-7 in dieser Schrift.

<sup>75</sup> vgl. die Ausführungen des Emerging Church-Sprechers D. Siker auf dem 2. Ökumenischen Kirchentag 2010 „Die theologischen Wurzeln der ‚Emerging Church‘-Bewegung“. Siker nennt als einflußreich Bonhoeffer, Moltmann, Johann Baptist Metz, Newbigin, Bosch, Wright, die „Linksevangelikalen“ Ron Sider, Tony Campolo, Jim Wallis und Brian McLaren sowie die Sprecher der *Spiritual Formation*-Bewegung (neue Spiritualität) Richard Foster, Dallas Willard, Eugene Peterson und Henri Nouwen. <http://www.oekt.de/service/presse/presseservice/redetexte.html>.

<sup>76</sup> vgl. z.B. in *Your Kingdom Come* (1979), S. 21; 26.

der missionalen Gemeindegrowthbewegung entsprechen, verschiedene Zielgruppen mit angepassten (kontextualisierten) Gemeindegrowthmodellen zu erreichen.

#### 4. „Missional-organische“ Gemeindegrowthbewegungen

Ein weiterer bedeutungsvoller und rasch wachsender Zweig, der aus dem Stamm der Gemeindegrowthbewegung entsprang, sind die neuen *Gemeindegrowthbewegungen* (engl.: *church planting movements*). Die Mehrzahl ist bewußt gewählt, denn hier handelt es sich nicht um eine einheitliche Bewegung, sondern um ein Netzwerk zahlreicher miteinander verflochtener Gemeindegrowthbewegungen.

Diese Bewegungen grenzen sich mehr oder minder deutlich von der Strategie der Megagemeinden ab und setzen dagegen auf die bewußte Züchtung kleiner, sich rasch vermehrender Zellgemeinden, die von apostolisch arbeitenden „Visionären“ und „Strategen“ in bestimmten Zielgruppen (homogenen Einheiten) gepflanzt werden. Diese Gemeindegrowthbewegungen greifen entsprechende Vorstellungen McGavrans neu auf und folgen dem Vorbild früherer Massenbewegungen („*people movements*“).

Diese Bewegungen wurden stark gefördert von Führern und Lehrern wie **Ralph Winter** und seinem *U.S. Center for World Mission*, **Jim Montgomery** und seiner DAWN-Bewegung („*Discipling A Whole Nation*“) sowie **Ralph Neighbour** und **Robert Logan**. Heutige Lehrer mit großem Einfluß in diesen Bewegungen sind u.a. **Neil Cole**, **Ed Stetzer**, **Wolfgang Simson**, **David Garrison** und **Alan Hirsch**.

Ihr Ziel entspringt der unbiblischen Reich-Gottes-Irrlehre, nach der es Gottes Plan sei, hier und heute Sein Reich auszuweiten auf alle Völker, indem ganze Völker zu Jüngern gemacht würden, was nur möglich ist durch Massenbewegungen, die diese Völker, Stämme und Volksgruppen „christianisieren“, statt auf individuelle Bekehrung und Wiedergeburt hinzuarbeiten. Diese Bewegungen sind zumeist stark vom charismatischen Irrgeist und seinen unbiblischen Lehren durchdrungen. Aber auch die ökumenische „missionale“ Irrlehre hat ihren Eindruck hinterlassen.

Ein Zweig der Gemeindegrowthbewegungen arbeitet vorwiegend unter unerreichten Volksgruppen, d.h. schwer zugänglichen, bisher noch kaum oder gar nicht evangelisierten Volksgruppen in Asien, Afrika und Lateinamerika; der Schwerpunkt liegt hier in Asien. Hier liegt ein Bereich, der besonders durch Ralph Winter, sein Institut für Weltmission und eine Reihe damit verbundener Einrichtungen gefördert wird.

Eine andere wichtige Einrichtung, die diese Bewegungen gefördert hat, ist das *Board of Mission der Southern Baptists*. Sie haben seit den 90er Jahren eine ganze Reihe von apostolisch arbeitenden Missionaren („Strategiekoodinatoren“) eingesetzt, die bewußt und gezielt lokale Gemeindegrowthbewegungen in einzelnen Volksgruppen in Gang zu setzen versuchten.

Hier sind führende Leute **David Garrison** und **David Watson**, der sich inzwischen von den *Southern Baptists* unabhängig gemacht hat. Eine andere, verwandte Gruppierung ist die 1983 von **Greg Livingstone** gegründete charismatisch orientierte *Mission Frontiers*, die in islamischen Ländern und Volksgruppen arbeitet und dabei verführerische „Kontextualisierungs“methoden einsetzt.

Ein verwandter Zweig besteht in verschiedenen offen charismatisch-apostolisch arbeitenden Netzwerken der Hauskirchen-Bewegung (*house church movement*), die besonders in England und den USA wirksam ist. Diese Bewegung ist gekennzeichnet durch extremcharismatische Lehren und teilweise straffe Leitung durch apostolisch auftretende Führer. Diese Strömung lehnt größtenteils jede kirchlichen Leitungsstrukturen, aber auch die biblische Ältestenschaft ab und orientiert sich an einem charismatisch-apostolischen Leiterschaftsmodell.

Ein etwas pragmatischer orientierter Zweig dieser Gemeindegrowthbewegungen ist mit evangelikalischen Kirchenverbänden (Denominationen) in den USA verbunden und strebt neue Gemeindegrowthbewegungen im Rahmen bestehender Kirchenverbände an, um besondere Zielgruppen zu erreichen (Sub-

kulturen und Volksgruppen in bestimmten Regionen oder Großstädten). Dazu gehört auch Tim Keller mit seiner *Redeemer Presbyterian Church* in New York.

Eine sehr aktive, wenn nicht führende Rolle in dieser Strömung scheinen die *Southern Baptists* zu spielen, und einer ihrer Sprecher ist Ed Stetzer, ein ehemaliger Professor und aktiver Gemeindegründer, der eine führende Position im Rahmen des North American Mission Board der Southern Baptist Convention innehat. Diese Strömung unterhält freundschaftliche Verbindungen auch zu Rick Warren. Auch bei dieser Strömung ist die „missionale“ Irrlehre der liberalen Ökumeniker voll einbezogen.

Veröffentlicht am 6. Juni 2012 auf der Webseite [www.das-wort-der-wahrheit.de](http://www.das-wort-der-wahrheit.de)

2. leicht überarbeitete Fassung Mai 2013

ESRA-Schriftendienst, Postfach 1910, 71209 Leonberg

© Rudolf Ebertshäuser 2012

Die ungekürzte Weiterverbreitung dieser Schrift ist mit Quellenangabe gestattet.